



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

462 (4.10.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348434](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348434)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.- Mks. — ohne Beleggeld. Bei eint. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontoforte 17900 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 11 (Waldmühlweg). Geschäfts-Nebenstellen: Waldmühlweg 6, Schneidmühlweg 19/20 u. Neerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinung wochentlich, 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einl. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R.-M. Nettomark 3.— 4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Korrekturen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. befristete Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kuttage durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Milliarden-Ausgaben für Rüstungen Sprechende Zahlen aus dem französischen Finanzprogramm

Poincaré vor der Kammer

Paris, 4. Oktober. (Von unserem Pariser Vertreter.) Ministerpräsident Poincaré ist gestern nachmittags vor der Finanzkommission der Kammer erschienen, um sein Budget für 1928 zu verteidigen. Wie bereits im vorigen Jahre möchte Poincaré seinen Voranschlag mit möglichst beschleunigter Zustimmung bei Kammer und Senat durchsetzen, um es noch vor Jahreschluss zur Gesamtstimmung zu bringen. Er wird auch diesmal bei jedem Widerstand, der sich in Kammer und Senat gegen seine Projekte erhebt, mit seinem Rücktritt drohen und so auf das Parlament einen Druck ausüben, unter dem es voraussichtlich das Budget ohne tiefgehende Veränderungen annehmen wird. Bereits jetzt wird jedoch in linksstehenden Kreisen das Budget Poincarés scharf kritisiert und in diesem Zusammenhang geradezu für monströs gehalten. Von den Gesamtausgaben im Betrage von 45 Milliarden Franken entfallen fast die Hälfte auf die Verzinsung und Tilgung der öffentlichen Schuld. Heer und Marine verdrängen weitere 10 Milliarden und für alle übrigen Ausgaben werden im ganzen 12 Milliarden Franken gefordert. Die ungeliebte Antiepileptik des nationalen Bloks in den Jahren 1920—1924 rächt sich jetzt bitter. Von einer Entlastung der Steuerzahler wird vorläufig nicht die Rede sein können. Andererseits erscheint die ungeheure Ausgabe für die Heeresrüstungen im französischen Budget, die 1 Milliarde höher ist als im letzten Jahre, im Augenblick, wo der Kellogg'sche Kriegstillstandspakt unterzeichnet ist und die Abrüstung zur Diskussion steht, geradezu grotesk. Ueberdies haben bekanntlich die Minister für Marine und Heer ursprünglich im Ganzen 4 Milliarden Franken mehr verlangt als im Vorjahre und Poincaré ließ bereits durchblicken, daß er ihnen weitere Mittel zur Verfügung stellen werde, in dem Maße, als dies die Ueberschüsse des Budgets gestatten werden.

Englische Versuchsballoons und Raufschläge

London, 4. Okt. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erzählt aus politischen Kreisen, daß eine deutsche Note über die Rheinlandverhandlungen binnen kurzem von den alliierten Regierungen erwartet wird. Nach den Besprechungen des Reichsansehers mit den Völkerverminstern

Sensationelle Kombinationen

Berlin, 4. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) An den auffallenden Besuch des Marschalls Pilsudski in Bukarest sind mannigfaltige Kombinationen geknüpft worden. In Bukarest wie in Warschau versucht man die politische Bedeutung dieser Reise zu untersuchen. Nach einer Darstellung, die das „Berliner Tageblatt“ von „besonders gutinformierter Seite“ erhalten haben will, soll diese Staatsvisite nur das Glied in einer Kette bilden, die angeblich zu einer

neuen Koalition gegen Rußland

geschweift wird. Es handele sich um Pläne, die auf eine Initiative Frankreichs zurückgehen und durch die jüngste, vorerst noch geheimgehaltene Reise des Generals Le Nord durch die Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Bulgarien und Südbalkan neue Verbindungen erfahren haben. Diese Pläne lauten, so wird behauptet, auf nichts geringeres hinaus, als darauf, bei einem kriegerischen Unternehmen gegen Rußland den Sowjetstaat als westlichen und ukrainischen Gebietssteile zwischen Dnjestr und Dnjestr abzuschneiden und an Polen anzugliedern. Aus der übrigen Ukraine soll mit der Hauptstadt Charkow ein selbständiger Staat geschaffen werden, unter dem Protektorat Frankreichs. Durch diese Maßnahmen wolle Frankreich erreichen: 1. zwischen Deutschland und Rußland ein gefährliches Polen zu legen, 2. Rußland wirkungslos zu schwächen und 3. durch die Ausschaltung des an Eisen und Kohlen reichen Donezgebietes die französischen 20 Milliarden Vorkriegsanleihen an Rußland bereinzubringen.

Wie der ungenannte Verfasser dieser Darstellung behauptet, seien sowohl Rumänien wie Polen, das auf die Art bei Odessa einen Ausgange ins Schwarze Meer erlangen könnte, im Prinzip für den Plan gewonnen. Le Nord's Reise nach Prag und Belgrad sei als Versuch zu werten, die beiden slavischen Staaten, Tschechoslowakei und Südbalkan in das Unternehmen zu verwickeln. Auch Bulgarien habe man für den Plan geneigt zu stimmen versucht, mit welchem Erfolge, sei bisher nicht bekannt geworden.

* Kein französisch-englisches Luftabkommen? Vom Foreign Office wird die Pressemeldung über ein englisch-französisches Abkommen in Luftangelegenheiten dementiert. In der Erklärung heißt es, es bestände keinerlei Abkommen oder Einvernehmen, das nicht veröffentlicht worden sei. Alle gegenteiligen Gerüchte seien unwahr.

und dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstages werde, so meint der Korrespondent, die deutsche Regierung nunmehr die offiziellen Besprechungen über die Rheinlandräumung eröffnen. Diese Besprechungen würden jedoch nicht unter sehr günstigen Bedingungen beginnen. Einerseits könne keine deutsche Regierung lange bestehen, die sich auf eine Ausdehnung der Rheinlandüberwachung über 1925 hinaus einlasse und andererseits bestche auch Poincaré nach wie vor auf dieser Bedingung. Ferner würden die Reparationsbesprechungen, die einen untrennbaren Teil des Rheinlandproblems bilden, sich als sehr schwierig herausstellen. Eine schnelle endgültige Lösung der Räumungsfrage im Zusammenhang mit den Reparationen sei im Augenblick nicht wahrscheinlich.

Im Zusammenhang mit dieser Erklärung des „Daily Telegraph“ ist eine Meldung des Berliner Korrespondenten der „Times“ interessant, der feststellt, daß Deutschland durch eine Beschleunigung der Verhandlungen durchaus nichts zu gewinnen, aber vielleicht zu verlieren habe. Es sei klar, daß die französische Regierung die Absicht habe, so schnell wie möglich die Verhandlungen zu beginnen. Aber in Deutschland mehrte sich die Ueberzeugung, vorerst noch abzuwarten. Einer der Hauptgründe für diese Haltung sei, daß man fürchte, durch Frankreich in eine Art von Einheitsfront gegenüber Amerika mandoriert zu werden. Dieser Gedanke des gemeinsamen europäischen Druckes auf die Vereinigten Staaten in der Frage der Kriegsschulden finde in Deutschland durchaus seinen Anhang und man werde daher im Hinblick darauf vermuthlich die Rückkehr Dr. Stresemanns abwarten, bevor weitere Schritte in der Rheinland- und Räumungsfrage unternommen würden.

Deutschenhege auf jeden Fall

Das Warschauer Sensationsblatt „ABC“ wußte zu melden, daß auf dem Warschauer Flugplatz Moskow ein deutscher Piloter auf einem Junkersapparat gelandet sei. Hierbei verlor er das Blatt nicht, folgende Bemerkung hinzuzufügen: „Dieses deutsche Flugzeug besaß alle Einrichtungen für Maschinengewehre und Bombenabwurfapparate.“ Wertwürdigerweise stellte sich heraus, daß es sich in diesem Falle nicht um ein deutsches, sondern um ein schwedisches Militärflugzeug handelte, das sich auf dem Flug nach Bukarest befand. Das Flugzeug wurde von einem schwedischen Militärpiloter geführt.

Die französisch-italienische Spannung

Paris, 4. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) In dem linksstehenden „Sommme Libre“ wird ein Artikel veröffentlicht, der sich mit der starken Einwanderung italienischer Staatsangehöriger nach Marokko befaßt. Die Eindringung italienischer Auswanderer in Marokko und Algerien wird nur sehr ungern gesehen, den man befürchtet, daß sich aus ihr in naher Zukunft ähnliche Schwierigkeiten ergeben werden, wie in Tunis und Algier, wo man den Italienern besondere Rechte zugestehen mußte.

Am Schluss des Artikels heißt es: „Das französisch-italienische Problem ist heute viel ernster und gefährlicher als das französisch-deutsche. Es sei deshalb zu wünschen, mit einem schlecht angebrachten diplomatischen Schamgefühl zu brechen, damit die öffentliche Meinung nicht eines Tages grausam aufgerüttelt wird.“

Neuer Liebesroman im rumänischen Königshaus

Der Budapestener „Pesti Naplo“ veröffentlicht eine aus Großwardein datierte Meldung, wonach in Rumänien Gerüchte darüber in Umlauf seien, daß Prinz Nikolaus, Mitglied des Regentenschatzrates und Vornund des minderjährigen Königs Michael, der jüngere Bruder des Kronprinzen Carol, mit einer jungen Aristokratin aus Rumänien heimlich nach dem Auslande gereist ist. Der Prinz befand sich seit längerer Zeit nicht mehr in Rumänien; seine Abwesenheit fiel aber nicht auf, da man erklärte, der Prinz habe sich Zweck der Erholung ins Ausland gegeben.

Wie das Blatt weiter berichtet, hat Prinz Nikolaus mit seiner Geliebten in Paris beim Kronprinzen Carol Quartier genommen.

Der neue Liebesroman des königlichen Hauses hat in politischen Kreisen Bestürzung hervorgerufen. Den Blättern wurde strengstens verboten, über die Angelegenheit zu berichten. Die ausländischen Telephon- und Telegraphenverbindungen, sowie die Post werden einer strengen Kontrolle unterworfen.

* Die verhängnisvolle Ansichtskarte. Wie aus Bozen gemeldet wird, wurde von den Eiswerkern in Bozen eine seit 10 Jahren dort beschäftigte Angestellte fröhlich entlassen, weil sie von ihrem Urlaub aus Junibrunn einem Büro-folger eine Ansichtskarte mit den Worten gefandt hat: „Herliche Grüße aus dem Heimatland.“

Der „Fehlritt“ in der Luft

Der brausende Sturmwind, gegen den Graf Zeppelin auf seiner Fahrt zu kämpfen hatte, war ein fieses Zepherkäufeln gegenüber dem leidenschaftlichen Mannchen in den Blätterwäldern der Berliner Vintz- und der französischen Rechtspreffe über den Absteiger nach Doorn. Die Meldung, daß Dr. Eckener auf seinem Fluge über Holland nach England auch über Doorn gefahren sei und daß vom früheren Kaiser und seiner Familie dem Luftschiff „Freundlich zugewinkt“ worden war, hatte diese Großflugelbewahrer der öffentlichen Meinung in heftige Jorndswallungen versetzt. So konnte es nicht ausbleiben, daß diese Ergrimmtheit bei einem breiten Publikum, das bei jeder Gelegenheit die Republik in Gefahr sieht, einen erregten Widerhall auslöste. In allen Stammtischen wurde der „unglaubliche Zwischenfall“ eifrig ventiliert und die „unerhörte Taktlosigkeit“ des Herrn Dr. Eckener mit einer durchweg als angenehm empfundenen Steigerung des Blutkreislaufes nach allen Richtungen hin gehörig durchgeschüttelt.

Mit hochroten Köpfen tritten sich die Verfechter der gegenständlichen Meinungen. Die einen vertreteten die Ansicht, daß der neue Zeppelin aus den Mitteln gebaut ist, die von der republikanischen Regierung und vom deutschen Volke, das überwiegend republikanisch gesinnt sei und vom früheren Kaiser nichts mehr wissen wolle, aufgebracht wurden, daß der Kaiser sicherlich keinen Pfennig dazu beigetragen habe und Eckeners Absteiger infolgedessen völlig überflüssig und höchst provozierend gewesen sei. Dies umso mehr, als sich Mitglieder der republikanischen Regierung an Bord befanden, die eine solche Begrüßungsfahrt, an der sie gegen alle Verabredung und durchaus gegen ihren Willen mitbeteiligt wurden, als höchst peinlich empfunden hätten. Die anderen dagegen stellten sich auf den Standpunkt, daß Dr. Eckener bei seinen Fahrten auf keinerlei Parteimeinungen Rücksicht zu nehmen brauche, daß er sogar eine schöne Pflanz der Dankbarkeit durch seinen Flug über Doorn erfüllt habe, weil der frühere Kaiser durch die große Förderung, die er während seiner Regierungszelt dem alten Grafen Zeppelin zuteil werden ließ, es überhaupt erst ermdalich habe, daß wir Zeppelin-Luftschiffe bauen und den Grund legen konnten für den heutigen Hochstand der deutschen Luftschiffahrt.

So tobte der Kampf der Meinungen, nicht nur innerhalb der deutschen Grenzpfähle, sondern auch im Auslande. Daß man bei unseren französischen Nachbarn, wo man bekanntlich unseren wirtschaftlichen Wiederaufschwung, für den der neue Zeppelin ein Zeichen ist, schon lange mit unghünstigen Augen betrachtet, aus diesem Absteiger nach Doorn eine cause celebre machen würde, war voranzusehen. Daß wir auf dem Gebiete der Luftschiffahrt solche epememachenden Erfolge wie den Zeppelinflug nach Amerika und Jähls und Hünefelds Djeanüberquerung aufzuweisen haben, kann man uns in Frankreich ganz und gar nicht verzeihen. Man erinnert sich so noch, wie die französische Mißgunst während des Amerikafugs des „Z. R. III“ durch die Reaktionen des Eiffelturms aller Welt offenbar wurde. Nun war durch diesen Absteiger nach Doorn der französische Heppresse auch diesmal wieder ein willkommenes Brocken zuteil geworden, an dem sie ihre Gehässigkeiten gegen Deutschland entlassen konnte. Der Berliner Vertreter des Pariser „Journal“ setzte den Pariser einen Bericht vor, der einem Possenspiel gleicht. Der Korrespondent macht sich über das „Freundenbellum der Berliner“ lustig, wobei er seiner Phantasie freien Lauf läßt. Die Bevölkerung der Reichshauptstadt sei ungeachtet der Gefahr in die Tiefe zu stürzen, vor freudiger Erregung auf den Dächern herumgetanzt. Andere hätten Wasserläufer zu Ehren des Luftkrenzlers und seiner Mannschaft geleert. Auf den Straßen wäre das Schauspiel nicht weniger seltsam gewesen. Leute, die unter gewöhnlichen Umständen durchaus im Bollwerk ihrer geistigen Fähigkeiten seien, wären wie verrückt umhergegrungen und hätten dabei begehrtete Durcharse ausgestoßen. Der Korrespondent behauptet auch, daß der Flur für den Reichspräsidenten von Hindenburg bestimmte Mumentrauh 600 Meter vom Präsidienstisch entfernt zu Boden gefallen sei, worauf ihn ein Schuhmann im Lauffschritt seinem Empfänger zuge tragen habe. Die Uebersetzung des Schloßes Doorn aber bezeichnet der Korrespondent des „Journal“ als einen peinlichen Zwischenfall, der sich er auch politische Rückwirkungen haben werde. Schon die „Bremen“ sei vor ihrem Atlantikflug nach Doorn geflogen, um dort ihren Widling zu machen, schreibt er. Daß der „L. Z. 127“, der aus Mitteln einer Nationalspende und mit Hilfe einer Subvention des Verkehrsministeriums im Betrage von 10 Millionen Franken erdant wurde, daselbst tat, sei höchst mißfällig. Der Fehltritt Dr. Eckeners sei umso tadelswerter, als sich an Bord Vertreter der Regierung befanden, die man wohlüberlegt von diesem Besuch bei Seiner Majestät nicht in Kenntnis gesetzt habe.

Und was sagt man in England, bei unseren lieben Vettern? Dort ist man in diesen Dingen nicht so kleinlich und gallig wie in Gallien. Die sportliche Begeisterung für die Fortschritte der Lufttechnik ist dort größer als politische Mißgunst und wirtschaftlicher Konkurrenzneid... Diese Auffassung hört man vielfach in Deutschland und man hat auch gelegentliche Beweise dafür. Bekräftigt werden konnte man diesmal noch in solcher Auffassung durch die Tatsache, daß das englische Luftfahrtministerium an Herrn Dr. Eckener bereits vor einiger Zeit eine Einladung zum Besuch in England land hatte ergeben lassen und den Anfortern in Cardington für eine eventuelle Landung zur Verfügung gestellt hatte. Doch ganz. Lieber Freund, ist alle Theorie und — dunkelviolett ist die Praxis. Zwar zweifeln wir nicht daran, daß der überraschende Begegnungsbesuch über England bei einem

Anfall auf der Untergrundbahn

großen Teil der dortigen Bevölkerung aufrichtige Sportbegeisterung anstößte, wir zweifeln aber ebenso wenig an dem, was unsere Augen schwarz auf weiß vor sich sehen. Was aber sehen unsere Augen? Sie sehen in der Londoner „Morning Post“ einen Bericht über den Zeppelinbesuch, in dem es u. a. heißt: „Wir wissen nicht, was die Teufel von den Toten zu senden. Wir halten das gerade nicht für taktvoll in einer Zeit, wo man uns ständig zu überreden sucht, daß Deutschlands Herz sich gemandelt habe und wir in vollkommener Sicherheit alle Vorsichtsmaßnahmen fallen lassen können.“ Das Blatt weist dann darauf hin, daß der Ausbau der militärischen Verteidigung gegen Luftangriffe umso energischer betreiben werden müsse, als man jetzt gesehen habe, daß Deutschland seine Zeppeline nach wie vor baue und mit Leichtigkeit über die englische Küste senden könne.“

Jamitten dieses aufgeregten Getüsch, dieser Erregung der Geister und Ungeheuer, gereicht es uns zur besonderen Freude, nun auch unsererseits ein Lufttorpedo vom Stapel lassen zu können. Der Sechseck ist nämlich der, daß all diese in- und ausländischen Anfälle gegen das Luftschiff und seinen Führer nicht nur im Weiste, sondern auch in der Wahrheit nicht weiter als lächerliche Lustspiele sind. Die ganze Werbung über den Abstieg nach Doorn ist von A bis Z erfunden, ist gelogen wie gedruckt und all die Aufregung, die sich daran knüpfte, war verlorene Liebe- und Hallelujah. Alles war blinder Alarm, Sturm im Wasserglas. Wie sich jetzt herausstellt, ist diese Ente vom „Berliner Volksanwäger“ und der Augenbergpresse in ihren Wäldern gefischt worden, die damit ihren durchweg feierfreundlichen Lesern etwas Angenehmes zu sagen hofften.

Auf diese Weise kommen wir in die seltene Lage, dem „Vorwärts“ zustimmen zu können, der zu der Falschmeldung meint, Dr. Ekener werde nunmehr einsehen, in welche bedenkliche Situation er sich mit der Erteilung eines Nachrichtensmonopols an Eugenberg gebracht habe. In Doorn aber wird man über diese Information des „Volksanwägers“ ebenso erkaunt sein wie bei den Zeppelin-Katzen. Denn der „Graf Zeppelin“, der bei Romwegen die holländische Grenze passierte, flog in gerader Linie nach Rotterdam, kam also, wovon sich jeder Mensch auf der Karte überzeugen kann, nicht einmal in Fernseher-Weite von Doorn.

H. A. Meißner.

Panzerkreuzerbau und Volksentscheid

□ Berlin, 4. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Piech, der spiritus rector der Volksentscheidbewegung gegen den Panzerkreuzerbau, hatte kürzlich in der „Roten Fahne“ die Auffassung vertreten, daß bei dem vorliegenden Volksentscheid die einfache Mehrheit der an der Abstimmung sich beteiligenden Stimmberechtigten entscheiden müsse, da gar nicht auf einen Beschluß des Reichstages Bezug genommen sei.

Die Heftigkeit dieser Auffassung wird nunmehr von zuständiger Stelle in einer ausführlichen Erklärung, die sich in erster Linie auf die stenographischen Berichte der Nationalversammlung und den bekannten Anschließlichen Kommentar zur Reichsverfassung stützt, nachgewiesen. U. a. heißt es: „Der Abg. Wandtke hat seinerzeit in der Nationalversammlung den Artikel 75 damit begründet, daß in allen Fällen, in denen die Verfassung des Reiches in Frage kommt, dieser erst eintreten, wenn ein Beschluß des Reichstages über dieselbe Frage vorausgegangen sei. Der Volksentscheid erscheine also als Kontrolle oder als Korrektiv zu den Beschlüssen des Reichstages. Daraus ergab sich, daß es nicht möglich sei, dieser Entscheidung des Reichstages gegenüber auch dann dem Volksentscheid Kraft zu gewähren, wenn vielleicht an dem Volksentscheid nur eine ganz kleine Minorität des Volkes sich beteiligt habe, denn hinter dem Reichstag stehe der ihm vom ganzen Volke erteilte Auftrag.“

An Bord des „Grafen Zeppelin“

Wetter und Kurs — „Nicht anfragen, wenn keine Nachrichten kommen!“ — Dienst und Leben an Bord
(Vom Sonderberichterstatter des N. Z. N.)
Friedrichshafen, 4. Oktober.

Wir sitzen in Dr. Ekeners großen Arbeitszimmer, wie nun schon so oft in diesen Wochen. Rings an den Wänden hängen Bilder von Luftschiffen, die alle so ganz anders aussehen, die alle werden und vergehen mußten, bis die ganze Summe von Erfahrung, von technischem Fortschritt, von äußerer Schönheit ihren Ausdruck fand in jenem wunderbaren Schiff, das jetzt drüben in der Halle seiner ersten Ozeanfahrt entgegensteht. Es hat alle Prüfungen für diese Fahrt bestanden, die süddeutschen Reichsfahrten, nun die große Deutschland- und Norddeuropafahrt, die eine Triumpfhfahrt sondergleichen war. „Wir wußten, was das Schiff kann“, sagt Dr. Ekener, „wir wußten, daß wir ihm vertrauen konnten. Es hat für mich eigentlich nur einen Augenblick einer leisen inneren Erregung gegeben, das war, als ich vorn in der Gondel stand und wir das erste Mal aus der Halle herausfuhren. Und diese Erregung war doch mehr die Freude.“

Nun soll Dr. Ekener von der Amerikafahrt erzählen. Seine Augen werden ernst, und man fühlt, wie seine Gedanken über den Ozean schweifen, zum „Z. R. III“, zu der Fahrt vor vier Jahren. Sein Gesicht hat jetzt wieder diese friesischen Holzschmittzüge, die in so seltsamem Kontrast zu dem lebenden Bild des württembergischen Grafen stehen, das dort, fast lebensgroß, über dem Schreibtisch hängt.

„Wir werden 50 bis 60 Stunden brauchen, bis wir drüben sind“, beginnt Dr. Ekener nach einer Pause, während der er bedächtig die unvermeidliche Seemannspfeife in Brand gesetzt hat. „Es kommt ganz auf Wind und Wetter an. Denn Luftschiffnavigation ist meteorologische Navigation. Man muß sich nach den gegebenen meteorologischen Situationen richten und sie ausnutzen. Davon hängt die Route ab, die wir einschlagen werden. Natürlich nehme ich am liebsten den kürzesten Weg über den Ozean, dafür würde ich aber dem Festland sogar sehr schlechtes Wetter in Kauf nehmen. Das ist die nördliche Route, der sogenannten „Archie-Ringel“. Wir würden dann über Island, Mittelatlantik und Nordatlantik fahren, dann im nördlichen Bogen über den Atlantik bis Neufundland, die Küste entlang über Boston nach New York. Aber leider liegt auf dieser Linie meist böses Wetter, so daß diese ideale Strecke auch am seltensten möglich ist. Dann muß man sich einen anderen Weg suchen, entweder nach nördlicher oder — und das ist meist der Fall — Helfer nach Süden. So bogen wir ja auch damals mit dem „Z. R. III“

Heute früh geriet auf der Berliner Untergrundbahn bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Potsdamerplatz nach dem Westen ein Fahrgast mit dem Fuß zwischen Zug und Tunnelwand und erlitt schwere Verletzungen des Oberschenkels. Auf seine Hilferufe wurden in sämtlichen Wagen die Notbremsen gezogen, sodas der Verletzte schnell befreit werden konnte.

Da der Zug infolge stehens sämtlicher Notbremsen aus dem Verkehr gezogen werden mußte, entstand in dem sehr

starken Frühverkehr eine Störung. Der Führer eines nachfolgenden Zuges überfuhr nun, in dem Verkreuzen, die Haltesignale und fuhr trotz stark verringerter Geschwindigkeit auf den vorfahrenden Zug auf. Obwohl ein Wagen dieses Zuges mit einer Kasse aus den Gleisen sprang und die Fahrgäste durcheinandergeworfen wurden, blieb der Zusammenstoß glücklicherweise ohne ernstere Folgen. Ebenso wurde nach den bisherigen Ermittlungen niemand verletzt.

Große Koalition auch in Preußen?

□ Berlin, 4. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die Koalitionsverhandlungen in Preußen — es sind, wie gesagt, vorerst nur zwanglose Unterhaltungen — nehmen ihren Fortgang. Es bekräftigt sich, daß gestern ein Abgeordneter der volksparteilichen Fraktion beim Ministerpräsidenten Braun war. Etwas positives ist dabei nicht herausgekommen und konnte ja wohl auch nach Lage der Dinge nicht zu erwarten sein. Die Aussprache ist ähnlich verlaufen, wie die zwischen Dr. Curtius und Herrn Braun, d. h. der preussische Ministerpräsident hat der Volkspartei nochmals empfohlen, sich zunächst mit den Regierungsfractionen in Verbindung zu setzen und erklärt, daß erst, wenn über deren Haltung einige Klarheit herrscht, das Kabinett als solches der Koalitionsfrage näherzutreten kann.

Die eigentlichen Verhandlungen werden also gegenwärtig in unverbindlicher Form durch die Mittelmänner der Volkspartei auf der einen, des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten auf der anderen geführt.

Man gibt sich in interessierten Kreisen nicht der Hoffnung hin, daß man jetzt schon während der kurzen Tagung des Landtages, die am Samstag, spätestens aber Anfang nächster Woche beendet sein wird, zu einer, wenn auch nur provisorischen Lösung kommen könnte. Das nunmehr eingeschlagene Verfahren bietet indes den Vorteil, daß beim Zusammentritt des Reichstages im November dann in Preußen schon die Basis der Verhandlung im Rohbau vorhanden ist. Das aber würde allerdings die Umbildung der Reichsregierung sehr wesentlich erleichtern. Auf volksparteilicher Seite glaubt man, wie wir hören, nicht, daß

die Konfordatsfrage

bei den gegenwärtigen Verhandlungen eine große Rolle spielt. Es sei Sache der preussischen Regierung, wie sie diese Angelegenheit dem Parlament vorlegen will. Die Volkspartei befindet sich hier jedenfalls vollkommen auf einer Linie mit den Demokraten in der Regierung, die sich auf ein Kompromiß mit dem Zentrum nicht einlassen könnten, um gegen ihre Grundsätze zu verstoßen. Der Versicherung der Sozialdemokraten, daß auch sie ein Konkordat zumal unter Einbeziehung der Schule nicht billigen könnten, meint man nach den mancherlei unliebsamen Erfahrungen auf kulturpolitischem Gebiete nicht so ohne weiteres trauen zu dürfen.

* Der estnische Außenminister Rebane trifft, wie er dem Auswärtigen Amt mitteilt, Freitag, den 5. Oktober in Berlin ein. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er hier Besprechungen über den deutsch-estnischen Handelsvertrag führen.

Badische Politik

Die Korruption in der R. P. D.

Scheint ganz gehörig verbreitet zu sein, denn täglich erfährt man neue Enthüllungen. Nach Hamburg und Bremen kommt nun auch Baden an die Reihe. Der „Volksanwäger“, das Sprachrohr der Linkskommunisten, das sich ein besonderes Vergnügen daraus macht, der R. P. D. immer neue Verlegenheiten zu bereiten, behauptet nämlich, daß der badische Reichstagsabgeordnete — und frühere Landtagsabgeordnete — Paul Schredl-Mannheim nicht nur um gewisse Unterschlagungen eines Parteifunktionärs gewußt, sondern auch selber Sammlungsgeelder für die rote Hilfe veruntreut habe. Man wird ja sehen, was daraus wahr ist. Ansonst muß es aber eine wahre Lust sein, zu den „Fährten“ der Kommunisten zu gehören.

Schiffe in Seenot

Wie der „New York Herald“ berichtet, wurde die Mannschaft des holländischen Dampfers „Celea no“, der hundert Meilen von der Long Island-Rüste in dem auf dem Atlantischen Ozean herrschenden fürchterlichen Sturme fest geworden war und funktentelegraphisch um Hilfe gebeten hatte, von dem deutschen Dampfer „Alberich Wallin“, der sich auf der Fahrt von New York nach Hamburg befindet, übernommen.

Auch der Dampfer „Filleto“ hat, wie schon kurz berichtet, SOS-Rufe ausgesandt, da sein Kesselraum voll Wasser gelaufen sei. Man befürchtet, daß das Schiff in kurzer Zeit versinkt. Die Mannschaft des Fahrzeuges, die bereits in die Rettungsboote gegangen war, wurde von dem zur Hilfeleistung herbeigelegten Dampfer „Amerika“ übernommen.

Der der Norddeutschen Schiffsahrt-A. G. in Hamburg gehörige Frachtdampfer „Maria Pinango“ ist gestern im Sturm vor den Azoren gesunken. Das 5000 Brutto-Registertonnen fassende Schiff befand sich mit einer Ladung Schrott für eine Frankfurter Firma auf der Fahrt von Havana nach Italien. Bereits vor einigen Tagen hatte das Schiff unter Kesselbruch zu leiden. Das Schiff wurde darauf von dem englischen Dampfer „Comanche“ ins Schlepptau genommen und die deutsche Besatzung übernommen. Kurz darauf ging das deutsche Schiff jedoch unter.

Erwischter Jugräuber

— New York, 4. Okt. Ein 17jähriger Räuber überfiel den Postwagen des Toronto-Detroit-Zuges und raubte eine Summe von 20000 Dollar. Die drei Beamten des Postwagens ließen sich von ihm in Schach halten. Der Räuber konnte später festgenommen werden.

nach Süden ab, über die Azoren. Wenn das Wetter es gestattet, kann man immer noch versuchen, auf den kürzesten Weg zu kommen.

Betrachtet man die Fahrtdauer, so muß man sich übrigens vor Augen halten, daß wir zunächst einmal neun Stunden bis zur Küste brauchen, die eigentliche Ueberfahrt, die sich vielleicht mit den Dampfern vergleichen läßt, dauert etwa 45 bis 70 Stunden. Zurück geht es sehr viel schneller. So hat man meist Rückenwind, sodas der „Graf Zeppelin“ es wohl in zwei Tagen schaffen kann. Dieser Vorteil wirkt sich natürlich auf der Hin- und Rückfahrt entgegen. Man muß sich nur einmal die riesigen Flächen des Schiffes ansehen, dann versteht man, daß der Wind bei ihm eine erhebliche Rolle spielt. Nehmen wir einen durchschnittlichen Gegenwind von acht Sekundenmetern an — beim „Z. R. III“ hatten wir eine ganze Reihe von Stunden sogar 14 Sekundenmetern gegen uns —, so bedeutet das, daß die Geschwindigkeit des Schiffes sich um etwa 30 Kilometer vermindert, also bei einer Marschgeschwindigkeit von 120 Kilometern auf 90 Kilometer sinkt. Auf dem Rückweg erhöht sie sich dann entsprechend. Gewöhnlich werden wir über dem Ozean in einer Höhe von 300 bis 350 Metern fahren. Bei Rückenwind geht man höher, bei Gegenwind tiefer, weil der Wind sich nach oben verdrängt.

Einen besonderen Wetterdienst haben wir nicht eingerichtet. Er ist uns angeboten worden, aber uns genügt der normale Dienst, der für die Dampfer gemacht wird. Im ersten Teil der Fahrt kühen wir unsere Navigation auf Norddeich und Königswasserhausen, später auf die amerikanischen Küstenstationen, die den internationalen Verkehr bedienen, und besonders auf die große Wetterwarte bei Washington. Wir selbst geben wahrscheinlich nur von Zeit zu Zeit kurze Standortmeldungen an die Werk.“

Hier kommt Dr. Ekener nun auf einen Punkt zu sprechen, der von besonderer Bedeutung ist. „Es kann sehr leicht vorkommen“, sagt er, „daß man einmal längere Zeit überhaupt keine Nachricht von uns hört. Beim „Z. R. III“ war es auch so. Das fing abends an und dauerte neun oder zehn Stunden, und später wurde mir erzählt, daß man sich in der ganzen Welt aufgeregt und schon geglaubt habe, und sei ein Unglück passiert. Der Grund liegt einfach darin, daß man in die Nähe des Golfstromgebietes kommt, in eine Atmosphäre, die starke elektrische Aufladung hat, ohne daß es gleich Gewitter zu sein brauchen, immerhin stark genug, daß man nicht gut durchkommt. Dieser Zeitpunkt wird etwa nach gut 40 Stunden eintreten. Aber wenn dann wieder nichts von uns gehört wird, soll man sich nicht gleich aufregen. Das Schiff ist auf Sicherheit gebaut und es ist auch noch größer und stärker als der „Z. R. III“. Wir haben fünf Motoren, es läßt uns nicht einmal etwas, wenn sogar zwei Motore ausfallen würden. Auch wenn an der Steuerung etwas nicht in Ordnung

wäre, hätten wir immer noch die Reservesteuerung. Und das eigentliche Schiff hat gewissermaßen Schotten wie ein Dampfer. Wenn von diesen Stellen — was noch nie bei einem Zeppelin passiert ist — drei auslaufen, fahren wir immer noch.“

In allem, was Dr. Ekener sagt, kommt dieses unbedingte Vertrauen zum Ausdruck. Dann geht die Rede noch einmal auf die Route zurück. Wenn der südliche Kurs gewählt werden muß, so würde der „Graf Zeppelin“ auch über Frankreich fahren. Eine besondere Erlaubnis dafür ist nicht nötig, weil Frankreich zu den Staaten gehört, mit denen wir im Luftabkommen stehen.

Das Leben an Bord wird sich ähnlich wie auf einem Dampfer abspielen. Bordpolizei und Postkontrolle haben wir allerdings nicht, sagt Dr. Ekener lächelnd. Die Besatzung ist sich alle zwei Stunden ab. Wir fahren mit dreifacher Besatzung — dreimal 18 —, sodas immer vier Stunden Ruhe zwischen der Wache liegen. Während dieser Zeit hält sich die Besatzung in ihren eigenen Räumen auf, die etwa im Mittelstreck liegen, Penner haben wie die Gondeln und zum Schlafen Hängematten. Im übrigen bekommt die Crew dieselbe Verpflegung wie die Fahrgäste.“ Dr. Ekener lächelt: „Im Schiff sind wir der demokratischste Betrieb, den Sie sich denken können!“

Zum Schluß noch ein Wort über die Wirtschaftlichkeit des Ozeanluftverkehrs, die das Schiff sich erst noch erkämpfen muß. Die Personbeförderung wird vorläufig nicht gerade lukrativ sein. Gewiß, es wird reiche Amerikaner, eilige Geschäftsleute geben. Time is money... Aber: „Man soll Briefe mit dem Luftschiff schicken“, sagt Dr. Ekener. In der Tat: der Vorteil ist deutlich. Auch für den Geschäftsmann. Und mit Begeisterung allein ist es schließlich gerade beim Luftschiff nicht getan. Aber das sind Dinge der Zukunft. Einer Zukunft, an deren Anfang wir erst stehen.

Wir nehmen Abschied. Viele Leute warten noch. Eine Unmenge Arbeit bringen diese Tage, seitdem das Schiff fährt. Es scheint fast, als wenn jeder, der es in der Luft gesehen hat, irgendwo im deutschen Vaterland wie in der Schweiz, das Bedürfnis hat, „dem Doktor“ persönlich zu danken. Die Flut der Briefe will kein Ende nehmen... Da marschieren Schulklassen auf, Belegschaften von Fabriken, für die einer die Feder führt, Familien, Vereine. Und zur Verzweiflung seiner Sekretärin möchte Dr. Ekener am liebsten jeden Brief selbst beantworten... .

Es ist nur auf, daß der Mann, von dem jetzt alles spricht, in einigen Tagen Ruhe bekommt: Denn der „Graf Zeppelin“ die deutsche Handelsflagge über den Atlantik trägt, wenn nachts die Ozeandampfer die Lichter dieses Welterschiffes über sich hinwegziehen sehen, dem Gedächtnis der Völkerverträge New Yorks erliegen.

Kommunalpolitischer Abend der Deutschen Volkspartei

Die gestrige Mitgliederversammlung des Ortsvereins Mannheim der Deutschen Volkspartei war ein verheißungsvoller Auftakt der Winterfähigkeit.

Stadtrat August Ludwig

gab nach Begrüßung der im oberen Saale des „Durlacher Hofes“ zahlreich versammelten Parteifreunde bekannt, daß im Laufe des Winters bedeutende Persönlichkeiten sprechen werden.

Stadtrat Ludwig Haas

der als erster Redner des Abends das Wort ergriff, verbreitete sich in stark einseitigen Ausführungen in interessanter Weise über verschiedene aktuelle kommunalpolitische Fragen.

Bei der Erörterung wirtschaftlicher Fragen schloß Stadtrat Haas in erster Linie das aktuelle Kapitel:

Die Verkehrsfrage

an. Sobald die Geldmarktverhältnisse besser würden, müsse die Stadtverwaltung daran denken, das Verkehrsnetz weiter auszubauen.

Theater und Musik

© Klavierabend Karl Rinn. Sind unsere Klavierabende wirklich so reformbedürftig, wie sie unlängst von einem bekannten und erfolgreichen Komponisten hingestellt wurden?

Unsere Finanzen erlauben uns nicht, in absehbarer Zeit an einen Theater-Neubau zu denken. Die Verhältnisse im Nationaltheater seien auf die Dauer nicht mehr tragbar.

Theatergemeinschaft

gegründet werde, die es ermöglichte, die großen Kosten, die für die Solokräfte ausgegeben werden müßten, zu besparen.

Im Wohnungsbau

sei Mannheim im vorigen Jahre an der Spitze aller deutschen Städte marschiert. In diesem Jahre sei es nicht gelungen, diesen Rekord zu halten.

Das Nationaltheater

könne nicht entbehrt werden. Man würde einen nicht wieder gutzumachenden Fehler begehen, wenn man auf diesen Kulturfaktor verzichten wollte.

der Fortbildungsschule lediglich nur die Kinder überwiesen werden, die kein Gewerbe erlernen.

Krankenhaus

nachprüfen sei, ob der Betrieb so wie bisher weitergeführt werden könne. Die Heraushebung des Verpflegungsgeldes in der 2. Klasse habe wieder rückgängig gemacht werden müssen.

Landtagsabgeordneter Dr. Waldeck

mußte sich mit Rücksicht auf die eingehenden Ausführungen des Stadtrats Haas kurz fassen, versprach aber, in einem der nächsten kommunalpolitischen Abende ein ausführliches Referat über ein Spezialthema zu erhalten.

Im der Aussprache

die den Selden ausgesprochenen Referaten folgte, ergriffen die Herren Max von Gans, Stadtrat Ludwig, Haupt-

Einige Wochen später wird Robert Neumann, der glänzende Parodist, aus einer reichen Ernte neuer Parodien einige der besten Stücke herausgreifen und den Literaturkurierern ein würdevolles Mahl bereiten.

Die moderne Frau vor 5000 Jahren

Sensationell geradezu wirken Veröffentlichungen eines englischen Historikers über die Kulturperiode Kreta vor 5000 Jahren.

Die Griechen der späteren Epoche, denen die Frauen Kreta und Kleinasien als die fähigsten Jägerinnen und Kriegerinnen galten, sahen mit Bewunderung, aber auch mit einer gewissen Ekel auf diese Zeit der Emanzipation, die mit einem atollen Bild Wildheit und Verderbtheit gemischt war.

blittertes Kämosen, so wirkte nach Haas der Münchener Zwiller-Schüler August Reusch mit seiner C-moll-Sonate.

© Karlsruher Musik und Theater. Im Bad. Landes-Theater gefallte sich das erste Sinfoniekonzert zu einem wirklichen musikalischen Fest.

© Literarische Vortragsabende in Mannheim. Die Buchhandlung Dr. Curt Thieman wird wie im vorigen Jahre auch diesen Winter eine Reihe junger hoffungsvoller oder schon anerkannter Dichter einladen.

Städtische Nachrichten

Marktbericht

Lebhafter Handel wickelte sich heute auf dem Markt ab. Besonders wurde das Gemüse, das wegen der fortgeschrittenen Jahreszeit immer mehr in der Menge zurückgeht und im Preise steigt, sehr gekauft. Die Hausfrauen wollen doch noch die „letzte Gelegenheits“ benutzen. Die Zufuhr an Blumenkohl war auf dem heutigen Markt sehr stark. Dann wurde vor allem frischer Salat, junge Bohnen und Birsing angepriesen. Blau- und Weißkraut, Suppengrün und gelbe Rüben waren ebenfalls in größeren Mengen vorhanden. Dagegen wurden Gurken, Tomaten, Kohlrabi, Rettiche und Radishes nur mehr vereinzelt angeboten und zwar zu ziemlich geringen Preisen. Mit verschiedenen Sorten von Karotten war der heutige Markt gut beliefert. Auf den Obstständen beherrschten Trauben und Zwetschgen, die im Preise auch angezogen haben, das Feld. Auffallend viel Bananen wurden verkauft. Äpfel, Birnen, Pfirsiche, Nüsse, Zitronen waren sehr verschieden in Qualität und infolgedessen sehr unterschiedlich im Preise. Das Herbstweizen machte sich besonders geltend in der Ausstellung der Blumen. Nicht mehr die herrliche Pracht, wie sonst, war zu schauen. Immer geringer wird die Vorratung des Marktes mit der prächtigen Flora. Angeboten wurden vor allem die Blüten des Herbstes, Dahlien und Asteren, daneben noch Nelken und Rosen. — Angeregtes Geschäft war an den Fischbottichen zu beobachten. Weißfische, Kalle, Hechte wurden verkauft. Allerdings nebenan an anderen Ständen, konnten sich die Hausfrauen auch mit Stod- und Schellfisch, Koblau usw. versehen. — Wenig Aufmerksamkeit schenkten die Marktbesucher eigentlich heute dem Geflügel. Junge Gänse, Hühner, Hähne, Tauben waren zu haben. Ein neues Bild boten die Verkaufstände, wo das Bildpret selbgehalten wurde. Frisch geschossene Hain, mit und ohne Fell, Fasane, Rebhühner, Rebhühner waren die gern gekauften Verkaufsobjekte. Außerdem fanden Eier, Butter, Käse und noch viele andere Lebensmittel bereit. Im großen und ganzen hielt sich der Geschäftsgang auf der üblichen Höhe.

Vom Städtischen Nachrichtenamt wurden folgende Verbrauchspreise für ein Pfund in Pfennigen ermittelt: Kartoffeln 6,5-7,5; Weizen 16-20; Weizenmehl 12-15; Roggenmehl 14-18; Blumenkohl, Stück 40-120; Karotten, Stück 10-15; Gelbe Rüben, 15-18; rote Rüben 15-18; Spinat 20-30; Zwiebeln 15-18; Grüne Bohnen 45-60; Kopfsalat, Stück 12-15; Endivien Salat, Stück 15-25; Feldsalat 100-120; Kohlraben, Stück 10-15; Tomaten 20-35; Rettich, Stück 10-20; Meerrettich, Stück 30-100; Gurken, Stück 20-70; Suppengrün, 10; Petersilie, 10; Schnittlauch, 10; Bohnen, Stück 10-15; Kapsel 25-50; Birnen 20-45; Trauben 40-55; Äpfel 20-30; Preiselbeeren 70; Pfirsiche 30-50; Brombeeren 70; Quitten 40-50; Zitronen, Stück 10-20; Kokosnüsse 40-50; Bananen, Stück 10-15; Schrahbutter 220-240; Landbutter 200 bis 210; Weichkäse 50-55; Eier, Stück 11-15; Kalle 100-150; Hechte 150; Sardinen 100-140; Karaffen 100; Schinken 100-180; Breiten 100-140; Backfische 60-80; Rastellen 60-70; Schellfische 40-70; Goldbarsch 80; Seelachs 60-70; Seebrühe 120; Stöckfische 50; Hahn, geschlacht, Stück 100-300; Huhn, geschlacht, Stück 200-700; Enten, geschlacht, Stück 80-100; Gänse, geschlacht, Stück 1000-1800; Tauben, geschlacht, Stück 50-100; Rindfleisch 110; Rindfleisch 70-80; Kalbfleisch 100-140; Schweinefleisch 110-130; Geflügelfleisch 75; Rebhühner 100; Rebhühner 150; Rebhühner 200; Fasane, Stück 200-300; Rebhühner, Stück 140-200; Feldhasen-Ragout 120; Haselhühner-Braten 100-150.

*** Bauzuzug in Mannheim.** Im September wurden in Mannheim zum Teil durch Neubauten, zum Teil durch Umbauten 144 Wohnungen neu geschaffen; darunter sind 79 Wohnungen mit 1-3 Zimmern und 65 Wohnungen mit 4 und mehr Zimmern. Die Zahl der neuen Wohngebäude belief sich auf 23 (davon 9 Kleinhäuser mit 1-2 Wohngehöfen und höchstens 4 Wohnungen), die der Umbauten auf 1.

*** Ein tägliches Ergebnis** zeitigte der gestrige erste Tag der Eintragung in die Listen für das Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot“. In ganz Mannheim ließen sich 278 Personen eintragen.

*** Tod** fest der silbernen Hochzeit feierte in den letzten Tagen Branddirektor Paulsoni mit seiner Gattin. Der verdienstvolle Leiter unserer vorzüglichen Berufsfeuerwehr hat sich allen Ehrungen durch eine Reise entzogen.

Aus dem Lande

Vergiftungsversuche von Mutter und Tochter
*** Karlsruhe, 3. Okt.** In ihrer Wohnung in der Pützstraße verletzten sich gestern vormittag eine 77 und eine 51 Jahre alte Witwe (Mutter und Tochter) mit Leuchtgas zu vergiften. Die Lebensmüden wurden durch die Rettungswache in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. — Dienstagabend entstand in der Rodawassanlage zwischen einem Tapezier, Geiger, und Lageristen eine Schlägerei, wobei auch ein Hammer gebraucht wurde. Der Unfug hatte eine größere Menschenansammlung zur Folge und hörte erst auf, als das Rostromando erschien und die Täter auf die Wache in der Wilhelmstraße brachte.

Zum Nord auf der Weistannenhöhe
*** Freiburg i. Br., 3. Okt.** Die Staatsanwaltschaft Freiburg erklärt u. a., daß ihre Bekanntmachung und ihr Appell an die Mithilfe der Bevölkerung zur Aufklärung des Mordes an der Weistannenhöhe eine große Anzahl von Mitteilungen hervorgerufen habe, die zur Zeit nachgeprüft werden. Es bestehe aber nach wie vor der Eindruck, daß gerade die einheimische Bevölkerung noch starke Zurückhaltung ausübe. Die Staatsanwaltschaft weist deshalb nochmals darauf hin, daß die Erhebungen unter vollständiger Schonung der Angezeigten erfolgen und Befragungen vor unangenehmen Auswirkungen der Anzeige nicht gerechtfertigt sind. Andererseits macht sie darauf aufmerksam, daß jeder, der dem Täter wesentlich Beistand leistet, um ihn der Bestrafung zu entziehen, sich unter Umständen der Begünstigung strafbar mache.

*** Rehl, 3. Okt.** Bei Schwarzach mußte am Montag nachmittag ein Postkutschwagen der Linie Straßburg-Prag, weil es die Richtung verloren hatte, nollanden. Da der Motor kurz vor der Landung ausfiel, schlug die Maschine gegen den Boden, wodurch das Fahrgestell zertrümmert und der Propeller in den Boden geschlagen wurde. Der Pilot, als einziger Insasse, kam mit dem Schrecken davon.

Ausflug des Mannheimer Altertumsvereins

Am vergangenen Sonntag unternahm der Mannheimer Altertumsverein einen Ausflug nach Frankfurt, den trotz der schlechten Witterung zahlreiche Mitglieder mitmachten. Wagt er doch dem Besuch zweier Ausstellungen von ganz besonderer Bedeutung. Der Vormittag diente unter liebenswürdiger und sachkundiger Führung des Herrn Dr. Wolke der

Besichtigung der Ausstellung „Aus Alt-Frankfurter Bürgerhäusern“, deren Material aus Privatbesitz zusammengetragen wurde und im Römer, im Haus Lichtenstein, in der „Goldenen Waage“, sowie im Historischen Museum angeordnet ist. In Frankfurt, wo man sich in der Zeit der römisch-antiken Welt des 18. Jahrhunderts etwas auf seine bürgerliche Selbstständigkeit zugute tat, konnte leicht eine eigenartige, von Bürgerholz getragene Kunst entstehen, die noch in der Zeit des Empire und Biedermeier köstliche Blüten getrieben und in geschmacklich verfeinerter Wohnungskunst, sowie vor allem im Porträt seinen bedeutendsten Niederschlag gefunden hat. Der Vormittag wurde außerdem zur Besichtigung einiger besonderer Sehenswürdigkeiten der Altstadt benutzt. Der Besuch des Goethehauses mußte dabei für eine andere Gelegenheit aufgespart werden. Für den Nachmittag war der Besuch der im Städtischen Kunstinstitut ausgetheilten

Sigmaringer Sammlung bestimmt. Schon ein flüchtiger Besuch ringt staunende Bewunderung ab, allein wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese Sammlung mit ihren erlesenen Köstlichkeiten in ihren Anfängen nicht älter als 50 Jahre ist. Der Begründer war der 1855 verstorbenen Fürst Karl Anton von Hohenzollern; aber auch dessen Nachfolger haben mit viel Geschick die Sammeltätigkeit fortgesetzt. Das Schwergewicht liegt neben den Gemälden, bei denen vor allem die deutsche Kunst besonders

berücksichtigt ist, auf dem Kunstgewerbe des Mittelalters. Neben der prachtvollen Verkündigung eines Gerard David ragt vor allem bei den Silberbeständen der Kölner und mittelrheinische Arbeit, ferner Künstler wie Wohlgemut und Burgmaier hervor. Besterer ist durch einige Porträts der Nürnberger Familie von Meier besonders gut vertreten. Albrecht Altdorfers Andeutung der Könige ist ein Stück deutscher Malerei.

In der Kunstgewerblichen Abteilung sind die **romanischen Schmearbeiten des 12. Jahrhunderts** in ihrer reichen Mannigfaltigkeit von besonderer Wichtigkeit. Die beiden um 1100 entstandenen Emailplatten, von der Meisterhand eines Godefrid de Claire stammend, verdienen besonders erwähnt zu werden. Die norddeutsche und süddeutsche Emailkunst der gleichen Zeit ist nicht minder einprägsam vertreten. Unter den Arbeiten aus Limoges ragt ein Hoftischbeleg in Form einer Taube als besondere Köstlichkeit hervor. Ein Relief mit Silberschmelzmalereien aus dem beginnenden 14. Jahrhundert, wohl oberdeutschen Ursprungs, ist ein Stück von herausgehender Schönheit, das eine erstaunliche Sicherheit der Technik verrät.

Einen besonderen Schatz bilden die **deutschen Bildteppiche und Gobelinwirkereien**, mittelhochdeutscher, elsässischer und schweizer Herkunft. Es muß genügen, hier den mittelhochdeutschen Teppich aus dem beginnenden 15. Jahrhundert mit der Liebesgeschichte des Wilhelm von Orleans aufzuführen, der in der gestifteten Größe des farbigen Details und in seinem Ausmaß die übrigen Stücke dieser Art überragt. Das Kunstgewerbe der Renaissance ist auf den Spezialgebieten der Keramik und der Gläser von besonderer Reichhaltigkeit. Die Keramik beginnt mit den rotgold lackierten spanischen Schüsseln des 15. Jahrhunderts und setzt sich in den italienischen Majoliken aus Florenz und Urbino fort, die der reifen Renaissancezeit angehören. Die für ihre Zeit durchaus neuartigen und nahezu klassisch anmutenden Formen des deutschen Steingewerbes ist durch Erzeugnisse sämtlicher Töpferwerkstätten des Rheinlandes, Frankreichs und Sachsens vertreten. Einige holländische Krüge der Nürnberger Feinring-Veranstaltung gehören zu den wichtigsten „Incunabeln“ deutscher Fayencekunst.

Auch die Gebiete des Mobilars, der Plastik und Kleinplastik des Mittelalters, der Elfenbeinschnitzereien, der Minnebücher des 15. und 16. Jahrhunderts, endlich der Kleinodien der Renaissance, Barock- und Rokokozeit sind mit ausgesucht schönen Stücken vertreten, deren Bedeutung über das rein kunsthistorische Interesse hinausreicht. Der umsichtigen Initiative Georg Swarzenskis gelang es, einen großen Teil des kostbaren Schatzes für Frankfurt zu sichern. Es ist zu hoffen, daß auch der übrige Rest der Sammlung in öffentlichen Besitz übergeht, um diese Werte dem deutschen Volke zu erhalten. Es war jedenfalls ein besonderes Verdienst des Mannheimer Altertumsvereins, seinen Mitgliedern diese überragende Sammlung, deren Schicksal befehligt ist, in ihrer Geshlossenheit vor Augen zu führen, bevor sie der Auflösung anheimfällt, denn hier handelt es sich um unerfessliches nationales Kunstgut.

20 Pf
Kölnische Illustrierte

Zu beziehen in der Hauptniederlage R 1, 9/11
 i. d. Nebenst. Waldhofstr. 6, Schwetzingenstr. 19/20
 und Meerfeldstr. 11, sowie durch die Trägerinnen

Nachbargebiete

Flugzeugunfall
*** Darmstadt, 3. Okt.** Gestern nachmittag mußte ein von Böblingen nach Frankfurt am Main fliegendes Flugzeug über einen Kerkendebest an seiner Daimler-Maschine feststellen. Um diesen Fehler zu beheben, nahm er auf dem Weiterfliegen der Maschine eine Zwischenlandung vor. Während seiner Arbeit an der Fäudung bemerkte er einige herannahende Franzosen. Um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, startete er und flog in Richtung Frankfurt davon. In der Nähe der Abdeckerei stellte sich der Schaden an den Fäudern erneut ein, und er verfuhr sich zu landen. Hierbei blieb er mit dem Flügel seiner Maschine an den Telefonleitungen hängen so daß er vornüber abfiel. Beim Aufschlag ging der vordere Teil des Apparates mit dem Rotor in Bruch, während der Pilot unverletzt blieb. Der Apparat mußte jodann abgeschleppt werden.

*** w. König i. Odenw., 2. Okt.** Am Sonntag abend gegen 10 1/2 Uhr wurde auf dem Bahnhöfen zwischen Zell und König die gräßlich verunstaltete Leiche eines Mädchens gefunden. Wie inzwischen festgestellt wurde, handelt es sich um das 17jährige Dienstmädchen Elisabeth Witt aus Bielbrunn, das in König in Stellung war. Das Mädchen hat sich von dem Elzing Erbach-Biebelbach, 9.11 Uhr Sonntags die Station König verläßt, überfahren lassen. Der Grund für die Tat ist unbekannt.

*** w. Mainz, 3. Okt.** Zwei Durchreisende die im Wartesaal des Hauptbahnhöfes eingeschlafen waren mußten beim Erwachen die Feststellung machen, daß ihr gesamtes Reisegepäck zwei Koffer mit Kleidern gestohlen war.

*** Straßburg (Elsaß), 2. Okt.** Gestern überfuhr an der Theaterbrücke der Hagenauer Industrielle Vincent mit seinem Automobil einen Radfahrer. Das Opfer des Unfalls erlag seinen schweren Verletzungen während der Ueberführung nach dem Bürgerhospital. Der Unglückliche war 45 Jahre alt und stammte aus Stundweiler (Kreis Weissenburg).

Selbstmord eines Ehepaars
*** Worms, 4. Okt.** Gestern vormittag wurde die Polizei telephonisch benachrichtigt, daß im Hause Martingasse 7 aus der Wohnung des Musiklehrers Hans Rodella harter Wadgeruch herausdringe. Als die Polizei die Wohnung öffnete, fand sie die Zimmer mit Gas gefüllt und das Ehepaar Rodella, ältere Leute, tot in ihren Betten liegend vor. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die beiden Leute freiwillig aus dem Leben geschieden sind. Die Gründe, die das Ehepaar, das sich großer Wertschätzung erfreute, zu diesem Schritt veranlaßt haben, sind nicht bekannt, doch werden Nachforschungen ungenommen.

Aus den Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 4. Oktober
Deutsche Sender
 Berlin (Welle 485,5) 20.00 Uhr: Königsplatzkonzert, 21.30 Uhr: Großfunkwache der neuen Zukunft.
 Dresden (Welle 322,5) 20.25 Uhr: Leben, Liebe und Tod des Herrn Grotz von Herrore, 21.00 Uhr: Tanzmusik.
 Frankfurt (Welle 425,5) 19.55 Uhr: Von Stuttgart: Konzert, 20.15 Uhr: Von Kassel: Kompositionabend Paul Graener.
 Hamburg (Welle 594,7) 19.25 Uhr: Uebertragung aus dem Stadttheater: Wagners Oper in drei Akten.
 Köln (Welle 308) 20.00 Uhr: Schauspiel Bodma Selim, Dr. Ralph Benatzki.
 Langenselbold (Welle 468,8) 20.00 Uhr: Köln: Abendmusik, 21.00 Uhr: Dittler: Deutsche Volkstheater.
 Leipzig (Welle 365,7) 20.00 Uhr: Französischer Musik.
 München (Welle 535,7) 20.00 Uhr: Sinfoniker, 21.40 Uhr: Schallplattenkonzert.
 Stuttgart (Welle 379,7) 20.15 Uhr: Uebertrag. v. Pforzheim, Bühnenabend.

Ausländische Sender
 Bern (Welle 411) 20. Uhr: Von Basel: Kammermusik, 21 Uhr: Tenor Sighini singt Ital. Operarien.
 Budapest (Welle 855,8) 20.30 Uhr: Konzert, anst. Schallplatten.
 Davenport (Welle 401,8) 19.30 Uhr: Konzert, 22.15 Uhr: Konzert deutscher Musik.
 Davenport (Welle 1604,3) 19.30 Uhr: Sinfoniker, 22.35: Tanzmusik.
 Mailand (Welle 549) 20.00 Uhr: Operabend.
 Paris (Welle 1764,7) 20.30 Uhr: Abendkonzert.
 Prag (Welle 348,9) Sinfonisches Konzert, 22.30 Uhr: Schallplatten.
 Rom (Welle 447,9) 21 Uhr: Die Köntain der Kofin, Operette.
 Wien (Welle 517,3) 19.30 Uhr: Konzert der Wiener Oratorienvereinigungen, anst. polnisch-deutsches Abendkonzert.
 Zürich (Welle 568,2) 20 Uhr: Sinfoniker Abend.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott
 Marktplatz 6 2, 6 — Tel. 26547

Kaufen Sie Ihre Geräte nur im Fachgeschäft, dort werden Sie am Billigsten und am besten bedient. Lassen Sie auch Ihre Antennen nur vom Fachmann bauen, er berät Sie am besten, garantiert Ihnen für tadellose Funktion und stellt Sie nach jeder Richtung hin zufrieden.

Zeppelin Weinbrand
 Der edle Geist für Alle

Vertreter: S. Vollmer, Frankenthal, Westl. Ringstraße 34. Fernsprecher 552

Gerichtszeitung

Nicht Geld zum Leben, nicht Geld zum Sterben

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte fand ein kleiner Prozeß statt, der die Tragödie der kleinen Beamten zeigte. Angeklagt war der 42 Jahre alte Reichsbankbeamte K. wegen schwerer Urkundenfälschung in fünf Fällen.

Der Angeklagte, der den Krieg als Offiziersstellvertreter mitgemacht hatte, dann mit dem Zivilversorgungsschein entlassen worden war, hatte bei der Reichsbank Anstellung als Geldhelfer gegen ein Monatsgehalt von 200 M gefunden. Davon sollte er seine Frau und zwei Kinder, von denen das eine eine höhere Schule besuchte, ernähren. Das Gericht stellte fest, daß dem Angeklagten nach Abzug von Steuern, Miete und Schulgeld 180 M zum Leben blieben. Einiges Tages brachte der Angeklagte Geld und nahm ein Darlehen auf, für das er hohe Zinsen zahlen mußte. Er konnte es nicht pünktlich zurückzahlen, und sein Gläubiger wandelte sich nun an die Behörde, die die Schuld beglich und dem Beamten das Geld in Monatsraten von 20 M abgab.

Im vergangenen Jahre nun brachte die Familie des Angeklagten Reider. Der Angeklagte kaufte sie auf Abzahlung, konnte sie nicht bezahlen, die Firma verklagte ihn und er erhielt eine Strafe von 200 M evtl. 20 Tagen Gefängnis. Die Reichsbank erfuhr von diesem Fall und disziplinierte den Beamten wegen leichtsinnigen Schuldenmachens. Er erhielt eine Geldstrafe von 20 M. Es wurde ihm der Kredit im Beamtenkonsum entzogen, ferner das Scheckbuch und das Bankkonto, das jeder Reichsbankbeamte hat, gesperrt. Als Belohnungen vor der Tür stand, mußte sich der Angeklagte nicht mehr zu helfen, er radierte seinen Namen von seinem Beamtenausweis, schrieb den eines Kollegen hin und machte auf Grund dieses gefälschten Ausweises Weihnachtseinkäufe auf Kredit. Auch das kam heraus. Er wurde vom Amte suspendiert, mit 20 M monatlichem Wartegeld bis zur Erzielung seines Disziplinarverfahrens. Da er nicht wußte, wie er von diesem Gelde leben sollte, beging der Angeklagte in vier Fällen dadurch Betrug, daß er mit dem gefälschten Beamtenausweis zu Abzahlungsfirmen ging und insgesamt 6 Anzüge und 6 Mäntel auf Abzahlung kaufte, die er dann sofort ins Pfandhaus brachte.

Da der Angeklagte zur ersten Verhandlung nicht erschienen war, wurde er in Haft genommen. Das Gericht verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis, von denen vier Wochen auf die Unterbringungshaft angerechnet wurden. In der Urteilsbegründung würdigte die verurteilte Lage des Unglücklichen, der von seinem Einkommen weder leben noch sterben konnte.

§ 500 Mark Geldstrafe für einen Landgerichtsrat. Vor dem Großen Disziplinarerat fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Tages die Berufungsverhandlung gegen den Landgerichtsrat Behrmann aus Stargard in Pommern statt. Der Angeklagte wurde zu einem Verweis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Vorinstanz hatte auf Strafverlegung und 100 Mark Geldstrafe erkannt. Landgerichtsrat Behrmann hatte bei einer Zusammenkunft des Stargarder Sparkassenvereins eine verfassungswidrliche Rede gehalten, worauf er von einem sozialdemokratischen Stadtverordneten zur Rede gestellt wurde. Er nahm seine Äußerungen nicht zurück und beleidigte den Stadtverordneten mit einem groben Schimpfwort.

Sportliche Rundschau

Handball-Rundschau

Der Länderspiel-Sieg

Unsere Handball-Nationalisten hat am letzten Septembersonntag Deutscher Reichsmeister werden können. 8:4 siegte unsere Junge, auf vielen Punkten mit weiteren Kreisen kaum bekannten Kräften besetzte Mannschaft. Obwohl die Deutscher keine schlechten Handballspieler, hätten wir bei unserem großen Material sicher noch zwei weitere Mannschaften stellen können, die mit den Wienern fertig geworden wären. Hoffentlich bietet sich bald die Möglichkeit, auch mit anderen Ländern in einen Repräsentativspielverleih zu kommen. Bislang haben wir nur gegen Deutscher repräsentativ gespielt, aus propagandistischen Gründen wäre aber zu wünschen, daß man bald auch in den nordischen Staaten, wo ja neuerdings der Handball ebenfalls härter gepflegt wird, soweit ist, eine leistungsstarke Nationalmannschaft zu stellen. Trotz der sehr schlechten Witterung, die sicher Tausende von einem Besuch des Spieles abgehalten hat, fand der Kampf in Halle wieder annähernd 6000 Zuschauer. Das ist für eine Stadt von der Größe der Saarstadt gewiß viel. Die Jücker spricht für die wachsende Beliebtheit des Handballs.

Die süddeutschen Punkteämpfe

Brachten am gleichen Sonntag wieder zahlreiche interessante Treffen. Allmählich schlossen sich in den einzelnen Gruppen bereits die Meisterchaftssammler herbei. In der Abteilung A des Bezirks Main-Oberhessen ist der Pol. SV. Darmstadt noch immer ungeschlagener Tabellenführer. Er hat es bereits auf 18:1 Punkte gebracht. Ihn folgen mit 11:3 der VfR. Schweinheim, mit 10:2 der Süddeutsche VfV. Weiker SW. Darmstadt und mit 10:4 der VfR. Gießen. In der Abteilung B des Bezirks Main-Oberhessen hat in der Abteilung B bereits Mainz 05 gewonnen. Die Mainzer gewannen bislang alle Spiele und führen mit 12:0 Punkten vor Polizei Worms, Germania Worms (beide 10:4 Punkte), Germania Worms (8:4), SV. Wiesbaden (8:0) und Pol. SV. Wiesbaden (6:4 Punkte). — In der Gruppe B des Bezirks Rhein- und Moselland führt die VfR. Saarbrücken mit 11:3 Punkten vor VfR. Saarbrücken 02, VfR. Saarbrücken 01, VfR. Saarbrücken 03, VfR. Saarbrücken 04, VfR. Saarbrücken 05, VfR. Saarbrücken 06, VfR. Saarbrücken 07, VfR. Saarbrücken 08, VfR. Saarbrücken 09, VfR. Saarbrücken 10, VfR. Saarbrücken 11, VfR. Saarbrücken 12, VfR. Saarbrücken 13, VfR. Saarbrücken 14, VfR. Saarbrücken 15, VfR. Saarbrücken 16, VfR. Saarbrücken 17, VfR. Saarbrücken 18, VfR. Saarbrücken 19, VfR. Saarbrücken 20, VfR. Saarbrücken 21, VfR. Saarbrücken 22, VfR. Saarbrücken 23, VfR. Saarbrücken 24, VfR. Saarbrücken 25, VfR. Saarbrücken 26, VfR. Saarbrücken 27, VfR. Saarbrücken 28, VfR. Saarbrücken 29, VfR. Saarbrücken 30, VfR. Saarbrücken 31, VfR. Saarbrücken 32, VfR. Saarbrücken 33, VfR. Saarbrücken 34, VfR. Saarbrücken 35, VfR. Saarbrücken 36, VfR. Saarbrücken 37, VfR. Saarbrücken 38, VfR. Saarbrücken 39, VfR. Saarbrücken 40, VfR. Saarbrücken 41, VfR. Saarbrücken 42, VfR. Saarbrücken 43, VfR. Saarbrücken 44, VfR. Saarbrücken 45, VfR. Saarbrücken 46, VfR. Saarbrücken 47, VfR. Saarbrücken 48, VfR. Saarbrücken 49, VfR. Saarbrücken 50, VfR. Saarbrücken 51, VfR. Saarbrücken 52, VfR. Saarbrücken 53, VfR. Saarbrücken 54, VfR. Saarbrücken 55, VfR. Saarbrücken 56, VfR. Saarbrücken 57, VfR. Saarbrücken 58, VfR. Saarbrücken 59, VfR. Saarbrücken 60, VfR. Saarbrücken 61, VfR. Saarbrücken 62, VfR. Saarbrücken 63, VfR. Saarbrücken 64, VfR. Saarbrücken 65, VfR. Saarbrücken 66, VfR. Saarbrücken 67, VfR. Saarbrücken 68, VfR. Saarbrücken 69, VfR. Saarbrücken 70, VfR. Saarbrücken 71, VfR. Saarbrücken 72, VfR. Saarbrücken 73, VfR. Saarbrücken 74, VfR. Saarbrücken 75, VfR. Saarbrücken 76, VfR. Saarbrücken 77, VfR. Saarbrücken 78, VfR. Saarbrücken 79, VfR. Saarbrücken 80, VfR. Saarbrücken 81, VfR. Saarbrücken 82, VfR. Saarbrücken 83, VfR. Saarbrücken 84, VfR. Saarbrücken 85, VfR. Saarbrücken 86, VfR. Saarbrücken 87, VfR. Saarbrücken 88, VfR. Saarbrücken 89, VfR. Saarbrücken 90, VfR. Saarbrücken 91, VfR. Saarbrücken 92, VfR. Saarbrücken 93, VfR. Saarbrücken 94, VfR. Saarbrücken 95, VfR. Saarbrücken 96, VfR. Saarbrücken 97, VfR. Saarbrücken 98, VfR. Saarbrücken 99, VfR. Saarbrücken 100.

Treffern in Front. Die erstmals aufstrebenden Sportfreunde Tübingen setzten gleich den SV. Stuttgart 21 ab, jedoch wurde das Spiel der schlechten Platz- und Witterungsverhältnisse wegen nur als Freispielspiel gemeldet.

Pferdesport

Ein Pferd mit zwei Reitern

Bei den Stuttgarter Rennen ereignete sich in einem Jagdbrennen ein ganz seltener Fall. Der holländische Trainer A. Bertmann leitete hier ein Grandvourcad. Das holländische Pferd „Fährlich“ kam am letzten Sprung mit dem holländischen Jockey H. Wachen zu Fall. Der holländische Trainer Bertmann leitete das Pferd ohne Reiter vor der Tribüne an, bestieg es und ritt an die Stelle zurück, wo das Pferd zu Fall kam. Bertmann leitete ab dann durchs Ziel vor dem dritten eintreffenden Wädelob des Trainers Röhl-Frankfurt und gewann so für die Besitzerin Frau D. Röhl (Wachen) das zweite Geld. Der Jubel der Platzbesucher war groß. Fährlich trug also in diesem Rennen zwei Reiter, natürlich nacheinander. Dem geschickten Jockey war weiter nichts geschehen. Er konnte beim nächsten Rennen wieder mitmachen.

* Ein plötzlicher Rennstall aufgehoben. Der Frankfurter Bahnhofsmeister H. Pflüger hat seinen ganzen Rennstall aufgelassen. Die Pferde wie Kaiser III, Nordpol, Drifflamme usw. wurden an verschiedene Besitzer abgegeben. Sämtliche Pferde liefen auf sehr verschiedenen Rennplätzen zu manchem schönen Erfolge.

Wetternachrichten der Reichsruher Landeswetterwarte

Table with columns: Ort, Geob., Luftdruck, Temp., Wind, Regen, etc. Lists weather data for various locations like Berlin, Königsberg, Karlsruhe, etc.

Das Hauptzentrum des Hochdruckes ist ostwärts über Deutschland gewandert, wobei das heitere Wetter im größten Teile des Reiches andauert. Über unser Gebiet hat sich infolge einer wärmeren Höhenströmung eine Wellendecke eingestellt, die sich aber bald wieder auflösen wird. Der kräftig entwickelte Sturmwind über dem Ozean beschränkt seinen Einfluß auf die britischen Inseln unter Fortbewegung in nordöstlicher Richtung.

Wetterausblick: Meist heiter, trocken, mild, lokale Herbstnebel.

Herausgeber, Drucker und Verleger Dr. Hans Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, 2 & 3, Dreiflüssen-Verband-Neuhaus.

Advertisement for STAATL. FACHINGEN. Includes text: 'Für die Gesundheit!', 'Peter Rixius G. m. b. H., Mannheim, Tel. 26796 u. 97', 'Wilhelm Müller jun., U 4, 25, Fernsprecher 21663'.

Advertisement for Fochtenberger. Includes text: 'Wo weibliche Anmut sich entfaltet, herrscht Freude und Bewunderung...', 'Fochtenberger', 'Klinischwasser', 'das den ganzen Körper heilt...'.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelregistereinträge vom 8. Oktober 1928: Otto Jansohn & Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen. Leo Brunnebild & Woch, Mannheim. Der Ort der Niederlassung ist nach Kreuznach verlegt. Helms Vogel, Mannheim. Zweigunterabteilung, Stb: Rürnberg. Kommanditgesellschaft seit 25. Februar 1928. Die Firma hat einen Kommanditisten. Die Prokura der Josef Helfen Ehefrau, Helms geb. Vogel, Berlin-Wilmersdorf, besteht fort. Die Prokura des Ferdinand Helfer ist erloschen. 'Die Deutsche Woch' Verlag-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 10. September 1928 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Verlagsgeschäften jeder Art, die Herausgabe von Zeitungen und Druckschriften, insbesondere die Herausgabe einer Zeitung mit dem Titel 'Die Deutsche Woch'. Die Gesellschaft ist auch befugt, alle anderen Geschäfte ähnlicher Art zu betreiben, insbesondere sich auch an Unternehmungen gleicher oder ähnlicher Art zu beteiligen, solche zu gründen, zu erwerben oder zu vertreten, sowie alle Geschäfte vorzunehmen, die geordnet sind, die Zwecke der Gesellschaft zu fördern. Als Geschäft ähnlicher Art gilt auch der Betrieb und die Erzielung einer Transaktion. Das Stammkapital beträgt 20000 M. Geschäftsführer ist Ernst Knoll, Mannheim. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft entweder durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekannt-

machungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftslokal: E 2, 4/5. Haltegarage mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 18. September 1928 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Garagen und die Vornahme aller in das Kraftfahrzeugwesen einschlägigen Geschäfte, einschließlich der Beteiligung an gleichartigen Unternehmungen. Das Stammkapital beträgt 20000 Reichsmark. Geschäftsführer ist Otto Jansohn, Mannheim. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Solange Otto Jansohn als Geschäftsführer bestellt ist, ist er zur selbständigen Vertretung der Gesellschaft berechtigt, auch wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Bekanntmachungen der Gesellschaft finden statt durch die Neue Mannheimer Zeitung. Geschäftslokal: Jungbühlstraße 40. E. H. Thorbecke & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Prokura des Jakob Hagenburger ist erloschen. Kaufmann Dominikus Rüdert in Berlin ist als Prokurist bestellt. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 25. Juli 1928 in § 6 Vertretungsordnung) und hinsichtlich des Sitzes der Gesellschaft geändert. Die Gesellschaft wird vertreten durch einen Geschäftsführer. Kaufmann Ludwig Haedel in Bensheim ist zum Geschäftsführer bestellt. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Bensheim verlegt. Amtsgericht Mannheim R. G. 4.

Jagdversteigerung

Am Samstag, den 13. Oktober 1928, nachmittags 3 Uhr wird auf dem Rathaus in Heddesheim der Jagdbezirk Dilsdorf 1, weißlicher Teil, etwa 500 Hektar, Anschlag 1200 M., der Gemeinde Heddesheim öffentlich versteigert. Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, die sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis des Bezirksamts nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses kein Bedenken obwaltet. Der Entwurf des Jagdpassvertrages liegt auf dem Rathaus zur Einsichtnahme durch die Beteiligten auf. Heddesheim hat gute Bahnverbindung: Reddenbahn Mannheim-Heddesheim; Guntzhausen Frankfurt a. M. - Heidelberg. Die Stationen Heddesheim u. Guntzhausen-Heddesheim liegen im Jagdbezirk 1. Heddesheim, den 25. September 1928. Der Bürgermeister: In Vertretung: Beckert.

Schlafzimmer

Wicht. prachtvolle Modelle, 200 cm, mit Glas und Innenspiegel, liefert zu haarend billigen Preisen (Teillieferung) *2988. Modellfabrik R. Winter, Gießen. Modelle zu beliebig. 150l. nachm. u. 4-7 Uhr auf meinem Lager Talbergstr. 2 bei W. Kuh-

Advertisement for Damenhüte. Includes text: 'Damenhüte', 'in einfach u. elegant', 'billig', 'Anton Detzel P 3, 12'.

Advertisement for Oefen. Includes text: 'Oefen', 'in allen Größen', 'von 15 Mk. an', 'Gas- u. Kohlenherde', 'Badew. u. -Oefen', 'billigst *2978', 'auf Teilzahlung', 'Rietheimer, R 7, 10', 'Strumpfpräparatur', 'Nehmen von Frauen', 'machen um *2971', 'Qu. 3, 15, 4. Grad.', 'Alle Möbel sowie Flügel und Pianos werden wie neu aufpoliert u. repariert', 'Karte genügt', 'Rietheimer, R 4, 4', 'Nähmaschinen', 'repariert', 'Saubler', 'L 7, 3', 'Tel. 23 493'.

Large advertisement for Alma margarine. Includes text: 'Ueberall blendend sauber', 'das ist Vorbedingung bei der Herstellung einer guten Margarine. Heißgekocht sind die weiten Fabrikhallen der Blauband-Werke, appetitlich sauber die weissen Milchbehälter, spiegelblank die riesigen Maschinen, die selbsttätig jetzt auch die neue Marke „Alma“ herstellen. Weissgekleidet sind die Männer und Frauen, welche die sauberen Maschinen bedienen; äusserst rein die feinen Speiseöle und Fette, sorgfältig sterilisiert die grossen Mengen Milch, die zur Verbutterung benötigt werden. Selbst das Wiegen, Formen und Umhüllen der fertigen Ware geschieht maschinell. Diese geradezu vollendete Reinheit bei der Herstellung stempeln „Alma“ zu einem gesunden, bekömmlichen Nahrungsmittel, das, auf Brot gestrichen, mit Genuss verzehrt werden kann und für Back- und Bratzwecke unübertrefflich ist. Sparsame Hausfrauen wählen „Alma, die Margarine für Alle“.', 'Das ganze Pfund für 85 Pfennig.' Includes image of an Alma margarine tin.

Mannheimer Frauen-Zeitung

Ein Heim für Akademikerinnen

Von Dr. Gertraud Wolf

Wenn man das Getriebe der Londoner City verläßt und am linken Ufer der Themse auf schöner breiter Straße promoniert, gelangt man zum Cheyne-Walk und steht plötzlich vor einem stattlichen Gebäude, dessen langgestreckter Mittelbau und Westflügel im modernen Collegestil gebaut sind, während der Ostflügel mit seinen hohen schmalen farbigen Fenstern, seinen flach gedrückten gotischen Bögen die Eigenheiten des aus der Spätgotik hervorgegangenen Tudorstils zeigt. Dieser aus dem 18. Jahrhundert stammende Bau ist dem Neubau so meisterhaft angegliedert, daß das ganze Gebäude durchaus harmonisch wirkt. Wohlgepflegte grüne Rasenflächen und bunte Blumenbeete gliedern den freien Raum im Vordergrund.

Wir stehen vor Crosby Hall; „International Hall of Residence for University Women“ ist die offizielle Bezeichnung. Es ist ein Heim für Akademikerinnen und wurde vom Verein englischer Akademikerinnen, einem Zweigverein des Internationalen Akademikerinnenverbandes, gegründet und am 1. Juli 1927 in Anwesenheit der englischen Königin eröffnet.

Es soll Frauen aller Länder, welche das Universitätsstudium hinter sich haben, und sich studienhalber in London aufhalten, ein Heim und Sammelpunkt sein. Der Mitgliedsbeitrag ist ein nationales Zweigvereins ist, wird auf dessen Empfehlung hin aufgenommen. Nur durch die opfermütige Mitarbeit zahlreicher, großmütiger Gönner war es möglich, das stattliche Gebäude zu errichten. Im Erdgeschoß befinden sich die Bibliothek und elegante Gesellschaftsräume, mit Musikinstrumenten und Billardtisch, in den vier oberen Stockwerken die Schlafkammern. Die Einrichtung dieser letzteren ist in der Regel von einem Männer oder einem nationalen Zweigverein, deren Namen an der Tür des Zimmers angebracht ist, gestiftet. Auch der Deutsche Akademikerinnenbund zählt zu den Stiftern. Ich bewohnte ein Zimmer, das die Königin Wand von Norwegen gestiftet hatte; es ist mit wunderbaren Möbeln alten Stils ausgestattet. Ein fechtteiliges Fenster gibt einen weiten Blick über die Themse westlich bis zur Chelsea-Brücke und östlich bis zum grünen Vaterpark. Am Abend, wenn zahllose Lichter am jenseitigen Ufer aufstrahlen, der tiefblaue Verkehr auf der Brücke in einem Rastermuster schimmert, und erleuchtete Dampfer und Boote sich in den Fluten bewegen, ist das Bild zauberhaft.

In den gemeinsamen Mahlzeiten findet man sich in der „Hall“ ein, nach welcher das ganze Heim den Namen „Crosby Hall“ erhalten hat. Auf erhöhtem Podium an der nördlichen Schmalwand steht der Tisch für die Leiterin und ihre Hilfskräfte; die Gäste sitzen an langen, dunkelbraunen Holzstühlen; diese Anordnung entspricht ganz den männlichen Colleges in den Universitäten. Der Fußboden ist mit großen Steinplatten bedeckt, hoch über uns wölbt sich eine wunderschöne, kunstvoll geschnitzte Holzdecke. Kunsthistoriker rechnen die Halle zu den schönsten Profanarchitekturen der Endorzeit.

Welch wechselvolle Geschichte hat dieses Gebäude erlebt! Welch großes Stück Geschichte spiegelt sich innerhalb dieser mächtigen Steinmauern wieder. Wie in einem Kaleidoskop ziehen die Bilder vor meiner Seele vorüber, während ich auf der hohen Galerie an der Südwand träume und die Sonnenstrahlen schräg durch die hohen gotischen Fenster fallen: Eine glänzende Festhalle zu sein, war die eigentliche Bestimmung dieses Raumes, der ursprünglich nur ein Flügel eines stattlichen Gebäudes in der Bishopsgate Street war, wo der Erbauer, der reiche Kaufmann Sir Crosby den Prunk seines Hauses entfaltete. König Richard III. veranstaltete hier wilde,

rauschende Feste. Vor diesen Mauern verführte er, damals noch Herzog von Gloster, Anna Neville, deren Verlobten er ermordet hatte, ein Eheversprechen abzugeben, als sie im Reichszuge König Heinrich VI., auch ein Opfer Richards, an Crosby Hall vorüberfuhr, und Shakespeare läßt ihn dabei sagen, sie möge sich sofort nach Crosby-Hof begeben, wo er sie nach der Bekleidung treffen wolle. Zur Zeit Cromwells wurden hier Staatsverbrecher eingekerkert, die ehemals glänzende Festhalle wurde ein Gefängnis. Nur die Zeußer und Klagen der Gefangenen unterbrachen die düstere Stille. Ein Jahrhundertlang war die Halle dem Gottesdienste geweiht, die Presbyterianer benutzten sie von 1672 bis 1799 als Kapelle. Kirchliche Gesänge und Gebete hallten durch den Raum. Später schlug hier die Ostindische Compagnie ihr Warenlager auf, die bunten Schätze Indiens waren in reicher Fülle aufgehängt. Das Festliche der Händler erfüllte die hohe Halle. 1842 bis 1860 wurden hier Werke großer Dichter und Denker vorgelesen, einer literarischen Gesellschaft diente die Halle als Versammlungsort. Und als das englische Bankwesen eine alle Herrschende Stellung einnimmt, muß das mittelalterliche Gebäude aus der City verschwinden und der „Chartered Bank of India“ ihren Platz einräumen.

Es wird abgetragen und Stein für Stein an ihrem heutigen Platz wieder aufgebaut. Aber wozu anderes Bild? Nur Frauen, Vertreterinnen einer völlig neuen Epoche, bevölkern jetzt den Raum. Ärztinnen, Juristinnen, Historikerinnen, Philologinnen aller Länder vereinigen sich hier zu heiterer Geselligkeit, zu ernster, wissenschaftlicher Aussprache. Crosby Hall ist die internationale Plattform, auf der sich zusammensind, wer sonst durch nationale Unterschiede, Weltmeere und Weltanschauungen getrennt ist. Und das ist ihr hoher, ideeller Wert. Achtung vor der Weisheit der anderen, Verständnis für die Pläne fremder Nationen kann hier erworben werden und segensreich und befruchtend in viele Herzen wirken.

Das nächste Kapitel in der Geschichte von Crosby Hall wird der Epoche gewidmet sein, da sie ein Reich der Frauenwelt war. Möchte es ein Anknüpfungsblatt in ihrer Geschichte werden.

„Vö In Nö, Das Buch vom Menschen“. Robert'sche Verlagshandlung Basel/Leipzig. Das Buch vom Menschen bringt Licht in das Geheimnis, das sich in der zweifelhafte Erscheinung des Erdenmenschen verbirgt; Licht einer unmittelbar überzeugenden Wahrheit, die in den heiligen Büchern aller Religionen verhüllt enthalten ist und die in unlerem tiefsten Ahnen Widerklang findet. Es erweist sich, daß der Mensch der Erde nur eine der unzähligen Erscheinungsformen ist, und zwar der niedrigsten eine, in der eine überirdische Wesenheit, der ewige Weltmenschen, sich selbst offenbart. Mannlich und weiblich zugleich, wie alles im Kosmos, in dessen Grund das Mytherium Mann und Weib, das Geheimnis des polaren Gegensatzes, verborgen ist, kann der ewige Weltmenschen dem mit dem Tierleib verbundenen Erdenmenschen erst wieder als sein „lebendiger Geist“ zum Bewußtsein kommen, wenn wir ihn als Mann und Weib zu suchen, und in unserer Innern, nicht außen, zu suchen und zu erfüllen unternehmen. Dabei handelt es sich freilich nicht um ein theoretisches Suchen und Erdenken der höchsten Wahrheiten, sondern um ein praktisches, in Tat und Wirken bestehendes Erleben, getragen von heiterem Vertrauen auf das eigene Ewigkeitliche und seine Hilfe. Die Einsichten, die sich aus dieser Erhellung des Daseinsrätsels für die praktischen Aufgaben des menschlichen Zusammenlebens, insbesondere für die Ehe, die Stellung zu den Kindern und das Verhalten in jeder Form des Gemeinschaftslebens ergeben, vermögen, wenn sie vom Einzelnen in Tat umgesetzt werden, das ganze Erdenleben besser zu gestalten.

Die Frau als Kundin und Verkäuferin

Von Gertraud Berendt

(Nachdruck verboten.)

Ein Kampf, wenn auch ohne Waffen, vollzieht sich tagtäglich im Alltagsleben, im Handel. Auf der einen Seite steht der Kaufmann, der seine Waren so vorteilhaft wie möglich absetzen muß und will, der nur vorwärts kommt, wenn er mit Verdienst arbeitet! Auf der anderen Seite steht der Käufer, der gleichfalls alles aufbieten muß, um so gut und so billig als möglich einzukaufen! — Dieser Kampf wird überall da am leidenschaftlichsten ausgefochten wo der Verkaufende seine eigenen Waren loszuschlagen will und es keine festen Preise gibt, wo eine große Konkurrenz besteht und der Käufer die Auswahl zwischen vielen Geschäften und Waren hat. Hier muß eine große Beredsamkeit und Liebenswürdigkeit ins Feld rücken, um Widerstände zu besiegen, Jaudernde umzustimmen und zum Sieg, d. h. zum Verkauf zu gelangen. Der Kampf ist auch dort noch heftig, wo der Verkäufer, der Angestellte, durch Prozente am Absatz beteiligt ist. Es wird in seinem eigenen Interesse liegen, den Einkäufer nicht über dem Geschäft fortzulassen, als bis er eine oder die andere Ware gekauft hat. Am unmerklichsten ist dieses Wesen in den Warenhäusern und großen Geschäften, wo ein Heer von Verkäufern angeheilt ist und die Preise fest ausgezeichnet ein Handeln nicht zulassen. Hier begegnet man, oft ist es sogar angenehm, den gleichgültigsten Herren und Damen hinter den Ladentischen. Sie bemühen sich wenig, Auswahl von verlangten Waren vorzulegen oder zum Kauf zuzureden, da sie kein direktes Interesse daran haben. Nur wenn eine Lust hat oder ein Gefährt austauscht, werden die Angestellten eifriger. Das ist ein großer Fehler, denn ein Nachlassen ihrerseits kann eine Schädigung des Geschäftsbetriebes nach sich ziehen, der dann seinerseits nicht so große Geschäfte geben kann oder das Personal verringern muß! Gerade in diesen riesigen Betrieben kann man die Epreu vom Weisen schnell fesseln und die tüchtigen und lebenswürdigen Verkäufer bald heranzüchten. Das Publikum ist kritisch. Jeder verlangt für sein Geld Interesse und Berücksichtigung seiner Wünsche.

Aufmerksame Beobachter wollen hier einen großen Unterschied zwischen Männern und Frauen herausfinden und behaupten, daß im allgemeinen die männlichen Verkäufer weit tüchtiger und die männlichen Käufer viel gebildeter sind. Es ist zu hoffen, daß diese vielleicht auf Erfahrungen begründete Äußerung mit der Zeit um so mehr nachlassen, je mehr die Frauenwelt die Ideale ihrer Vorkämpferinnen berücksichtigt und sich für jeden Beruf gründlich vorbildet. Von einer guten Verkäuferin kann der Prinzipal und das Publikum folgendes verlangen: Sie muß sauber frisiert, gewaschen und anständig gekleidet gehen. Sie muß eine gründliche Warenkenntnis und Erfahrung über Preise, Herstellung, Material und Gebrauch ihrer Waren haben. Sie muß lebenswürdig und geduldig sein! All das ist nicht so einfach und verlangt neben praktischen Vorbildungen und Klugheit auch moralische und körperliche Vorkänge. Je größer der Anspruch, um so härter die Inanspruchnahme. Die Bekleidung einer solchen Persönlichkeit. Kein Mensch wird nach ihrem Wohlfinden, ihren freizeiten und häuslichen Sorgen fragen, sondern innerhalb der Arbeitsstunden ungeteiltes Interesse beim Bedienen verlangen.

Die einkaufenden Kundinnen sollten das in Erwägung ziehen und den Verkäuferinnen den schweren Beruf etwas erleichtern. Sie können das durchs, indem sie vorher genau überlegen, was sie eigentlich gebrauchen, und wieviel sie für das Betreffende ausgeben dürfen, indem sie selbst sich mit etwas Geduld und Lebenswürdigkeit wapunen und nicht von vornherein in der Person hinter dem Ladentische eine Ueberwertelkerin oder Untergebende sehen. Es ist hier wie überall zu bemerken, daß — je vornehmer und besser erzogen die Kundin ist, sie sich desto freundlicher und gütiger beim Einkauf erweist. Um bildung der Manieren und des Betragens offenkundig sich sofort, wenn man viele Frauen und Mädchen in den Geschäften anprobieren, kaufen und handeln sieht und hört. Darum seid lebenswürdig und hüflich im Umgang mit allen Menschen, mit denen ihr zusammen kommt.

Fiegejahre

Von Karl Weigel

(Nachdruck verboten)

Die ersten Neuerungen und Streiche des Jungen, die aus dem Rahmen seines bisherigen Verhaltens völlig herausfallen und somit den Beginn der „Fiegejahre“ anzeigen, pflegen den Eltern oft wachres Entsetzen einzusprechen oder wenigstens eine unerklärliche Ueberzeugung zu sein. Die „Fiegejahre“ sind aber ganz im Gegenteil etwas durchaus Natürliches: sie sind die allerersten, zunächst freilich ungeschult und scheinbar ganz sinnlos auftretenden Anzeichen der Bildung einer Persönlichkeit, die, medizinisch betrachtet die Vorboten des Eintritts der Pubertät, die ja für den Menschen sowohl physiologisch wie psychologisch eine völlige Umstellung mit sich bringt. Es ist die Zeit, in der das „Ich“ erwacht, mit der Sicherheit des Instinkts sich Geltung zu verschaffen sucht und die bisher eingeschalteten Grenzen kühnlich überschreiten will. Sogar in der Schrift ist diese Umstellung bemerkbar. Was dabei auch Oberflächlichkeit im Spiele sein, so ist der tiefste Grund doch der, daß die Schrift sich in dieser Zeit vom schematischen zum Charakteristischen und zum Eigenständlichen umgestaltet. Zugleich ist es die Zeit, in der der Junge sich ein menschliches Vorbild sucht — meist bemerkenswerte, ältere Schüler, Wandersführer, Sportleute u. dergl. — denen er mit jugendlichem Ungestüm und mit jugendlicher Kritiklosigkeit nachzueifert, so daß die Eltern oft binnen kurzem ihren Einfluß auf das Kind völlig schwinden sehen. Etwas „Fiegejahre“ sollen an sich den Eltern jedenfalls keine Sorge einflößen! Im Gegenteil: hier beginnt sich schon die spätere stark umrisste und wertvolle, schöpferische Persönlichkeit vom Dufmanier an zu schälen.

Doch etwas anderes ist von grundlegender Wichtigkeit!

Hier ist nämlich der Augenblick, wo es sich entscheidet, ob — wie so oft gesagt wird — die Kinder künftig „den Eltern über den Kopf wachsen“ und sich ihrem Einfluß völlig entziehen. Um dem zu begegnen, müssen sich jetzt auch Vater und Mutter in gewissem Sinne umhelfen! Dieser Moment darf nicht verpaßt werden! Denn die Zeit der blinden

Unterordnung des Kindes ist vorbei. Jetzt gilt es für die Eltern, Berater, Führer, Freund zu werden!

Nicht als je zeige man jetzt dem Kinde und bringe ihm zum Bewußtsein, daß man seine Persönlichkeit und seine Kräfte — ganz gleich, ob letztere falsch oder richtig sind — überhaupt wertet, man gehe auf seine Neuerungen ein, man sage es nach seinen Ansichten und versuche klärend zu wirken, man nehme mehr denn je am Kreise seiner Interessen teil und lebe in diesem! Nur so kann der Neigung zu Ueberheblichkeit, zu Absonderung und Eigenwilligkeit begegnet werden. Der Vater gewähre dem jungen Menschen aber auch in sein Arbeitsgebiet und in seine Berufstätigkeit Einblick! Man lasse ihn schauen und erleben, was stitliche Tüchtigkeit, berufliche Obachtelung, Fürsorge für die Familie und Kampf um die Existenz, was Streben nach hohen Zielen und was Alter und Lebenserfahrung bedeuten! Damit erweitern sich Erfahrungen und Innenleben des Kindes, die Horizonte schließen sich hinaus, und das Kind wird bald merken, daß es bisher nur auf genommen, aber noch keine selbständigen Werte im Leben geschaffen hat; so wird es allmählich auf eigener Einsicht heraus zu freiwilliger Unterordnung geführt. Die Eltern aber werden die Vertrauten des Kindes bleiben, und die Familie wird eine innerlich geschlossene Welt- und Schicksalsgemeinschaft darstellen, die sie sein soll!

Verfehrt wäre es aber, wenn man den jungen Menschen nunmehr an Haus und Familie fesseln wollte. Nein, man rege ihn zur Teilnahme an literarischen Interessen, Musik, Sport, Wanderungen u. ähnl. an und man gönne ihm Verkehr mit anderen, seien es Gleichaltrige oder Ältere, in welchem Maße! Er wird heiß sein genug in der Familie wurzeln, die für ihn der ruhende Pol in der Erscheinungen bleibt! bleiben wird. Ist doch auch nichts erziehtiger, als wenn zahlreiche, verschieden geartete Individualitäten auf den werdenden Menschen einwirken! Erst dadurch wird das allmähliche Heranreifen der Persönlichkeit und die Bildung einer eigenen Lebensanschauung ermöglicht. Wohl den Eltern, die das Vertrauen ihres Kindes in so reichem Maße besitzen, daß sie auch hier noch ratend und klärend wirken können!

Gar mancher Vater und gar mancher Mutter, die heute ihr Kind einer höheren Schulbildung anführen, werden die Anwendung machen, daß entweder ihre Inanspruchnahme durch Beruf und Alltag, also der Mangel an Zeit, oder ihre eigene

Vorbildung, die den Kreis der Elementarschule nicht überschreitet, ihnen ihr Kind mit der Zeit vielleicht entfremden werde. Dazu sei abschließend bemerkt, daß der erste Wille der Eltern natürlich Vorbedingung ist. Es kommt nicht darauf an, daß Vater oder Mutter Französisch, Latein oder Mathematik beherrschen, sondern es kommt auf die Ueberlegenheit der Gesamtpersonlichkeit, auf den guten Willen und auf das Verständnis der Eltern an!

Betrachte die Eltern aber, die ihre Kinder einer höheren Schulbildung zuführen, seien sich von vornherein darüber klar, wie leicht das Kind in der kritischen Zeit der „Fiegejahre“ ihrem Einfluß für immer verloren gehen kann! Wägen vorstehende Folgen dazu beitragen, in Elternkreisen richtunggebend oder wenigstens anregend zu wirken!

Deutsche Frauen Arbeitet nur mit den besten deutschen

C.M.S. Handarbeits-Garnen: Perl-Stick-Garne, T. Sticksiden T. CARL MEZ & SÖHNE A.-G. FREIBURG I. B. WIEN Gegründet 1785

C.M.S. C.M.S.

In verlage in jedem einschlägigen Gesch. Erforderlichen Falles werden auf Wunsch von der Firma Carl Mez & Söhne A.-G., Freiburg i. B. Sonderzettel abgegeben.

Der Sternenhimmel im Oktober

Die Sternkarten zeigen die südliche und nördliche Hälfte des im Oktober sichtbaren Abendhimmels dar. Sie können in der Gegend von Mannheim am Anfang des Monats gegen 22 Uhr, Mitte des Monats gegen 21 Uhr und Ende des Monats gegen 20 Uhr am besten mit dem westlichen Sternenhimmel überein.

Im Süden sieht hoch am Himmel die einprägsame Figur des Pegasus. Das große, nahezu ein Quadrat bildende Viereck in diesem Sternbild, das oft auch „Großer Tisch“ genannt wird, leitet schon hinüber zur Andromeda, denn der untere Stern des Quadrates gehört schon diesem Sternbild an, ja, ist sogar sein Hauptstern. Das mit N bezeichnete helle Fleckchen in der Andromeda ist der große Andromeda-Nebel, dessen Beobachtung an mondlosen Abenden immer wieder empfohlen werden kann.

Geht man vom „Großen Tisch“ über die Reihe der Andromeda-Sterne hinweg, so gelangt man zum hellsten Stern im Perseus. Von ihm aus findet man leicht den bekannten veränderlichen Stern „Algol“, zu dessen Auffindung auch eine Verbindungslinie zwischen den Plejaden und dem Mittelstern der Cassiopea dienen kann. Der Algol vermindert in ganz regelmäßigen Zwischenräumen von 2 Tagen und 20 Stunden, also in rund 68 Stunden seine Helligkeit, und zwar verliert er bei einem solchen Minimum etwa $\frac{1}{3}$ seines normalen Lichtes. Der Abfall der Lichtstärke dauert bis zum Minimum $\frac{1}{4}$ Stunden, nach weiteren $\frac{1}{4}$ Stunden ist die normale Leuchtkraft wieder eingetreten. Der Algol ist ein Doppelstern, dessen Hauptstern hell und dessen Nebenstern dunkel ist. Zusätzlich liegt die Ebene des Algolsterns so, daß sich die beiden Sterne bei ihrem Umlauf um ihren gemeinsamen Schwerpunkt von der Erde aus gesehen gegeneinander vorbeiziehen. Tritt nun der dunkle Begleiter vor den hellen Hauptstern, so beobachtet man eine Verfinsternung, gerade so, als wenn bei einer Sonnenfinsternis der Mond teilweise vor die Sonne tritt. Die Skizze

zeigt die Stellung der beiden Algolsterne bei einer solchen Verfinsternung. Die darunter gezeichnete Kurve gibt die von uns zu beobachtende Lichtstärke des Algols an während der Bewegung des dunklen Begleiters auf der der Erde zugekehrten Hälfte seiner Bahn. Man sieht, wie die Helligkeit beim Vorübergang vor dem hellen Algolstern von nahezu der 2. Sterngröße bis unter die dritte absinkt. Der Monat Oktober bringt derartige in die Nachzeit fallende Algolminima am 2. um 1 Uhr, am 4. um 2.30 Uhr, am 22. um 2.30 Uhr, am 24. um 2.30 Uhr und am 27. um 3.15 Uhr. Während der Algol



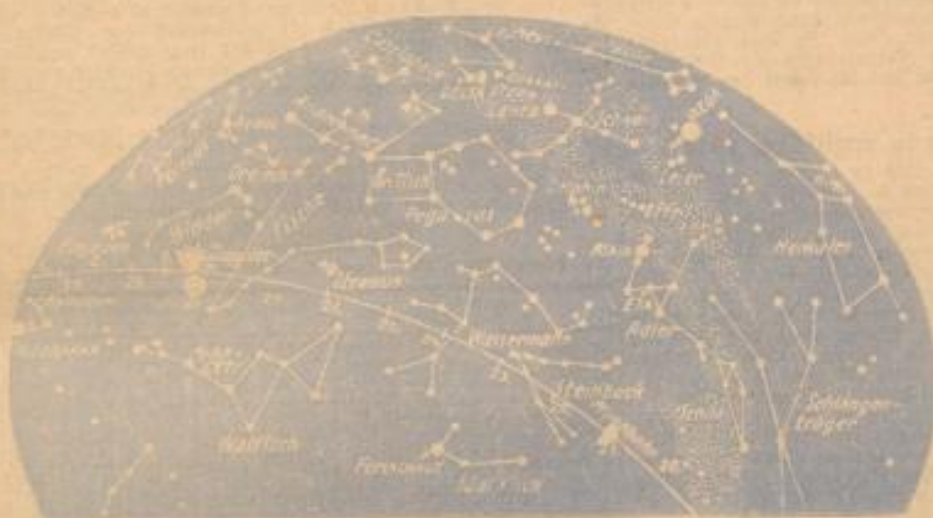
dem Hauptstern des Perseus sonst nur wenig an Licht nachgibt, ist er zu Zeiten eines Minimums so unscheinbar wie seine unmittelbaren Nachbarn am Sternenhimmel. Wir können deshalb leicht diese Verfinsternungen beobachten, die allerdings schon vor 42 Jahren statistisch festgestellt haben, da das Licht diese Zeit gebraucht, um vom 400 Millionen Kilometer entfernten Algol zu uns zu gelangen.

Bekanntlich ist auch der Stern Eta im Adler ein Veränderlicher, und weiter auch der Stern Delta im Cepheus, der zu den im ersten Absatz angegebenen Zeiten gerade im Zenith steht.

Besonders bemerkenswert ist aber der Veränderliche „Mira Ceti“ (der Hundstern im Waifisch), der vor kurzem ein Maximum erreicht hat und nun wieder schwächer und schwächer wird, bis er ganz dem Auge entschwindet, um nach Verlauf von 11 Monaten wieder zu einem Maximum anzufangen. Es ist empfehlenswert, die Mira aufzusuchen und ihr allmähliches Verlöschen und Verschwinden während der nächsten Monate zu beobachten.

Weder Eta im Adler, noch Delta im Cepheus, noch Mira im Waifisch sind Veränderliche wie der Algol; ihre Lichtschwankungen müssen auf innere Sternvorgänge zurückgeführt werden.

Von den Planeten ist Jupiter am auffallendsten. Er ist jener Stern am östlichen Abendhimmel, der alle andern Sterne weit übertrifft. Am 2. Oktober ist er der Erde am nächsten und erreicht dabei an diesem Tage seine größte Deklination. Auch der Mars beginnt sich nun am Abendhimmel zu zeigen. (Wol die nördliche Sternkarte.) Seine Bewegung unter den Fixsternen geht in gleicher Richtung wie die des Mondes, er ist daher recht häufig, während Jupiter, wie der Welt zeigt, zur Zeit rückwärtig ist. Uranus steht fast unerrätlich an der gleichen Stelle wie im Vormonat. Seine Lichtstärke ist unverändert so gering, daß er dem bloßen Auge gerade noch sichtbar ist. Der Saturn verschwindet schon früh am Abend unter der Horizont. Die Venus steht während des ganzen Monats eine kurze Zeitlang nach Sonnenuntergang im Südwesten am hellen Dämmerungshimmel. Gegen Ende des Monats kann man sie, wenn die Luft- und Sichtverhältnisse günstig sind, dort beobachten. Merkur ist nur am Schluss des Monats in wenig günstiger Stellung kurz vor Sonnenaufgang am südlichen Horizont für Minuten sichtbar. Der Mond ist am 2. Oktober Vollmond, er zieht an diesem Tage ganz dicht unter dem Jupiter vorüber.



Richtung nach Süden



Richtung nach Norden

Schwänlein drüßflond

Roman von Rosa Porten

(Aberer-Rechtschreibung, Berlin SW 19).

1. Heute sollte man die neue, staubbedeckte Wohnung durch eine kleine Abendgesellschaft offiziell eingeweiht werden — die erste, die Thea gab. Herr und Frau Neumann hatten zwar abgefragt, da sie bereits vergeben waren, — doch war das den drei Vossens gerade recht. Sie hätten sich doch unter dem kritischen Auge der verwöhnten Frau Direktor geniert gefühlt.

Besonders Frau Vossen, die, zu Ehren des großen Tages, ein neues, schwarzseidenes Kleid erhalten hatte, war sehr damit zufrieden, daß nur anspruchsvolle Gäste zu erwarten waren. Durch ihre unerbittliche Hartnäckigkeit hatte sie es schließlich auch erreicht, daß Tante Amalie, die Schwester ihres verstorbenen Vaters, eine Einladung erhielt.

Thea wollte anfangs durchaus nichts davon wissen und Edith hatte kalten Blutes erklärt, die verwitwete Frau Geheimrat Rechnungsrat müsse durchaus nicht in das Willen. Dann aber hatten sich die jungen Mädchen der immer wiederkehrenden Bitte der Mutter gefügt, da sie sich sagten, daß sie in der Tante wenigstens eine Partnerin fände, eine Seele, die den ihr lieben Kreisen nahestand.

Schon in den ersten Vormittagsstunden herrschte eine fleißige Tätigkeit in allen Räumen der Wohnung. In der Küche waren Minna, das Stubenmädchen, und die alte Drosche, die Kochfrau, mit den Vorbereitungen zum Festmahl beschäftigt. In der Wohnstube und im Speiseszimmer wartete Edith, die mit vielem Geschick aus georgem Glas, Silber und Porzellan einen wirklich reizenden Tisch gedeckt hatte. Nur Frau Vossen hatte schmolken jede Teilnahme an den Arbeiten abgelehnt und sich in ihr Zimmer zurückgezogen, weil die beiden Töchter den traditionellen Rat der Tante über die Jugend, den sie empfohlen hatte, lachend als gänzlich nutzlos zurückgewiesen. Trotzdem wählte die gute Seele fast geschmeichelt dazwischen, als Edith jetzt ihr Schlafzimmer als Garderobe für die Damen zurechtmachen wollte.

Als Thea gegen ein halb sechs Uhr etwas abgesehen auf dem Keller nach Hause kam, fand sie zu ihrer Freude alles auf beste vorbereitet. Edith, die in ihrem hellblauen Kleidchen entzückend aus sah, war sitz und fertig und ging sofort daran, der Schwester bei der Toilette zu helfen. Mutter Vossen, die schüchtern ins Zimmer trat, um eine Belohnung über den soeben eingetrossenen Wein zu holen, blieb in stauende Andacht verfunken, vor ihren Töchtern stehen. Wo hatten die beiden Mädels nur diesen Geschick her? Das war wohl das Erbteil ihres seligen Gottfried, der sich auch immer aus seiner bescheidenen Umgebung, in die ihn die Sorge um die Familie gebannt, herausgeholt hatte. Wenn nur alles gut ging und die beiden brav blieben, dann wollte sie ja Gott danken und zufrieden sein.

„Na, Mutchen, was karrst du mich denn so an?“ sagte Edith ausgelassen, da die bellemmende Stille anfing, peinlich zu werden. „Gefall' ich dir nicht...?“

„Reizend siehst du aus, kleine Edith! Viel zu schön für diese schlechte Welt!“

Thea blinnte verwundert der Mutter in die Augen. Wahrscheinlich schimmerten wieder Tränen darin. Sie sprang auf und umarmte sie zärtlich.

„Was hat denn unser Mütterchen? Haben dir die dummen Nachbarn wieder in den Ohren gelesen und dir vorgekammert über die Verkommenheit der Künstler im allgemeinen und

der Schauspielerinnen im besonderen? Oeh, sei doch vernünftig, Mutter! Bin ich anders oder schlechter geworden, seitdem ich mir nicht mehr für hundert Mark im Monat die Finger krumm schreibe...?“

„Rein, nein! Du bist gut, Thea! Und der liebe Gott wird mir auch meine kleine Edith bewahren!“

Sie drängte tapfer die aufsteigenden Tränen zurück und fuhr sich mit dem Taschentuch übers Gesicht.

„Doch, was ich sagen wollte... Es sind da eine Unmenge Weisheiten gekommen. Wo soll ich die hintan lassen?“

„Den Burgunder soll Minna auf den Tisch stellen, der muß Zimmertemperatur haben. Und die übrigen kommen ins Eis auf den Balkon.“

Frau Vossen kannte. Ihr Verbot hatte sie den Unterschied in der Behandlung, der verschiedene Weine nicht gekannt. Freilich, es war auch lange her, daß sie einen getrunken. Das letzte Mal war es wohl auf ihrer Hochzeit gewesen... Die Erinnerungen stürmten auf sie ein und sie verließ eilig das Zimmer, um die Kinder nicht merken zu lassen, daß sie schon wieder weinte.

„Versteht du unsere Mutter?“ fragte Edith.

„Ich verstehe sie wohl,“ erwiderte Thea veronnen, „aber ich kann ihre Befürchtungen, mit denen sie sich und uns quält, nicht recht begreifen! Aber... ich glaube wahrhaftig, da kommen schon Gäste.“

Thea lachte. Es war Tante Amalie, der die Reugier keine Ruhe gelassen und sie schon eine halbe Stunde vor der angelegten Zeit hergetrieben hatte. Die konnte man getroffen der Mutter allein überlassen.

Als die Mädchen nach einer Weile zu ihrer Mutter hinübergangen, mußten sie über das verlegene Schweigen der beiden Alten lachen, die bei ihrem Eintritt sich verstummten waren.

„Na, hast du uns wieder einmal vorgehabt, Tantenchen?“ frag Edith ausgelassen.

„Aber ich bitte dich Kind, was soll das heißen?“ fragte die Geheimnisvolle Rechnungsrätin, das Gesicht in süßliche Falten gelegt.

„Wie gefällt dir denn unsere neue Wohnung?“ lenkte Thea, die eine Verstimmlung befürchtete, ab.

„Ich muß sagen, die Zimmer deiner lieben Mutter gefallen mir ganz ausnehmend gut. Alles atmet darin solide Bürgerlichkeit, in der man sich gleich heimlich fühlt. Die anderen Zimmer — allerdings, ich muß zugeben, daß mir darüber wohl das rechte Urteil fehlt.“

„Na, da kann nun nichts helfen, liebes Tantenchen. Wenn dir unsere Zimmer auch ein Greuel sind, mußt du schon so gut sein und mit nach vorn kommen! Es hat geklingelt, es werden sicher Gäste sein.“

Kaum hatte sich Tante Amalie mit einem mißbilligenden Blick auf die stierlichen Möbel im Salon niedergelassen, als auch schon die Voletts hereinrauschte.

„Tag, Kindchen!“ sagte sie, noch atemlos vom hastigen Treppensteinen. „Ich bin wohl die erste?“

Sie gab Thea und Edith einen schmahenden Kuß und schüttelte dann Mutter Vossen, die sie zum ersten Mal sah, die Hand.

„Sie können stolz auf ihre Töchter sein, liebe Frau Vossen, sie sind beide begnadete Künstlerinnen.“

„Thea, das ist köstlich! Ihre Frau Tante hat einen vorzüglichen Witz gemacht. Sie fragt, ob Melitta Josefitt auch vom Theater ist!“

Der Eintritt neuer Gäste überhob Thea einer Antwort. Deri, einen riesigen Fliederkranz in der Hand, und der Photograph Vender, die draußen zusammengetroffen waren, traten ein. Der Ungar, bis an die Haarwurzeln erröthend, begrüßte die Hausfrau und die Gäste und vertiefte sich dann in ein Gespräch mit Edith, die er einmal kennen gelernt, als sie ihre Schwester aus dem Atelier abgeholt. Er bildete mehrere Male verlobt nach Thea, — das kluge Urteil der Kleinen aber, die natürlich wieder Theaterfragen auf Tapet brachte, nahm ihn bald gefangen. So sehr er sich auch anfangs dagegen kräufte, die längere Schwester war zweifellos die begabtere. Es kam ihm fast wie ein Verrat an seinen Idealen vor, als er dies konstatierte.

Inzwischen hatten sich die Räume gefüllt. Baumann, der feurige, jugendliche Liebhaber, Theas hauptsächlichster Partner, hatte gleichfalls Blumen gebracht und war sofort nach seinem Eintritt von der Josefitt mit Beschlag belegt worden, die ihn nicht locker ließ, so sehr er sich auch bemühte, da er Deri wenigstens bei Edith auszukommen hoffte. Frau Vossen hatte sich Frau Helmer angeschlossen, die in den Filmb der Neumann, G. m. b. H. die Mütter spielte und auch im Leben nur Mutter war. Ihr ein und alles war nämlich ein sechszwanzigjähriger Sohn, der in einer Bank arbeitete und von dessen hoher Begabung und zärtlicher Kindesliebe sie Wunderdinge zu erzählen wußte. Dann waren noch zwei Kolleginnen und ein schüchtern Kollege gekommen, die erst allmählich den richtigen Ton fanden und als letzte waren Kramer und Rechtsanwalt Welten eingetreten, der sich sofort von Miriam, dem niedergebenden Stern, ab und der strahlend aufgehenden Sonne zugewandt hatte.

Kramer verblüffte alle Anwesenden durch ein geradezu fürstliches Rosenbukett, das er Thea überreichte, und durch die Vertraulichkeit, mit der er sie behandelte.

Bei Tisch war man, wie Tante Amalie mit innerer Empörung konstatierte, vierzehn, während zur Hochzeit der Frau Vossen nur zehn Gäste geladen waren. Sie blieb auch lange Zeit die Einzige, die nicht in die allgemeine Lustigkeit, die kurz nach der Suppe begann, einstimmt. Schließlich tat aber der Wein, den ihr der Photograph Vender noch einer heimlichen Anweisung Ediths unermüdlich eingoß, auch bei ihr seine Wirkung.

Der Gäste hatte sich nach und nach eine fröhliche Ausgelassenheit bemächtigt. Kramer, der Theas Tischherr war, feierte in einer nicht ungeschickten Rede die beiden jungen Damen, vor allem natürlich Thea. Mutter Vossen vergoß wieder Tränen und stand auf, um mit ihrer Kette anzu stoßen. Deri, der völlig von Edith erfüllt war, verpöchte die Gelegenheit zu seinem Toast und mußte mitanhören, wie Rechtsanwalt Welten auf die große Künstlerin Thea Vossen, „unser Filmkönigin“, toaste. Während alle Gäste wieder und wieder mit Thea anstießen, deren Wangen und deren schlanker Hals von purpurner Blut überhäuft waren, legte er sich eine dritte Rede zurecht, die er beim Eis vom Stapel ließ. Kramer klärtete Thea eine bissige Bemerkung über das rollende „R“ des Ungarn zu, lenkte aber sofort ein, als er merkte, daß dessen Trinkspruch der Novize edler dramatischer Kunst, Fräulein Edith Vossen, der Schwester unserer verehrten Fräulein Thea“ galt. Halb mitleidig klangen die Gläser zusammen, nur Arthur Kramer stand, in der Freude einen nicht ungefährlichen Nebenbuhler los zu sein, auf, rief mit Edith an und mit Deri, dem er ein leises: „Also auf gute Schwagerschaft!“ zuraunte.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschafts- und Handelszeitung

Keine Neugruppierung in der Rhein- und Main-Schiffahrt

In mehreren süddeutschen und rheinischen Blättern sind in der letzten Zeit Ausführungen erschienen, die von einer Neugruppierung in der Rhein- und Main-Schiffahrt sprechen. Diese sind in der Rhein-Schiffahrt in Köln (Vereinigung) und in der Main-Schiffahrt in Bamberg (Vereinigung) wohl ihren Platz anfinden. Bei der Rhein-Schiffahrt ist der seit 1926 bestehende Interessengemeinschaftsvertrag abzuhängen und die dadurch freierwerdenden Mittel auf einen anderen Geschäftszweig der Wasserstraßen zu verwenden. Diesem Schicksal steht der Main-Schiffahrt gegenüber, die bisher in der Rhein-Schiffahrt eng mit der Rhein-Schiffahrt zusammenhängt. Ein Zusammenschluss der beiden Schiffahrtsgattungen ist auch in der Zukunft nicht zu erwarten.

Die Rhein-Schiffahrt hat sich in der letzten Zeit in der Rhein-Schiffahrt in Köln (Vereinigung) und in der Main-Schiffahrt in Bamberg (Vereinigung) wohl ihren Platz anfinden. Bei der Rhein-Schiffahrt ist der seit 1926 bestehende Interessengemeinschaftsvertrag abzuhängen und die dadurch freierwerdenden Mittel auf einen anderen Geschäftszweig der Wasserstraßen zu verwenden. Diesem Schicksal steht der Main-Schiffahrt gegenüber, die bisher in der Rhein-Schiffahrt eng mit der Rhein-Schiffahrt zusammenhängt. Ein Zusammenschluss der beiden Schiffahrtsgattungen ist auch in der Zukunft nicht zu erwarten.

Die Rhein-Schiffahrt hat sich in der letzten Zeit in der Rhein-Schiffahrt in Köln (Vereinigung) und in der Main-Schiffahrt in Bamberg (Vereinigung) wohl ihren Platz anfinden. Bei der Rhein-Schiffahrt ist der seit 1926 bestehende Interessengemeinschaftsvertrag abzuhängen und die dadurch freierwerdenden Mittel auf einen anderen Geschäftszweig der Wasserstraßen zu verwenden. Diesem Schicksal steht der Main-Schiffahrt gegenüber, die bisher in der Rhein-Schiffahrt eng mit der Rhein-Schiffahrt zusammenhängt. Ein Zusammenschluss der beiden Schiffahrtsgattungen ist auch in der Zukunft nicht zu erwarten.

Französischer Kohlen- und Eisenerz-Export (Kohle, Eisen). In der letzten Zeit sind die Exporte von Kohle und Eisen aus Frankreich in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft. Die Kohle- und Eisenerz-Industrie hat sich in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Kohle- und Eisenerz-Industrie hat sich in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Kapitalverhältnisse der Industrie. Die Kapitalverhältnisse der Industrie sind in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Kapitalverhältnisse der Industrie sind in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Die Wirtschaftslage in England. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt. Die Wirtschaftslage in England ist in der letzten Zeit in Richtung auf den europäischen Markt sehr lebhaft entwickelt.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table containing financial data, including stock prices for various companies and currencies. It lists various types of securities such as bonds, stocks, and bank shares with their respective prices and yields.

Table containing financial data, including stock prices for various companies and currencies. It lists various types of securities such as bonds, stocks, and bank shares with their respective prices and yields.

Table containing financial data, including stock prices for various companies and currencies. It lists various types of securities such as bonds, stocks, and bank shares with their respective prices and yields.

MARCHIVUM

Miet-Gesuche

Im Heideberg schöne 5 Zimmerwohnung mit Küche u. Garten in bester Lage gegen 7 od. 8. Jim. Wohnung in Mannheim zu tauschen gesucht. Ann. u. U H 21 an d. Gesch. *2065

4-5 Zim.-Wohnung zu mieten gesucht, evtl. gegen Tausch. Angebote u. U V 24 an die Gesch. *2068

Zwei Zim. u. Küche gegen gleich. auch 2-3 Z. l. b. St. Geschäftsstraße 18, B. Stad rechts. *2063

Sep. leeres Zimmer per 1. 11. mit Kochz. in Nähe d. Bahnhofs od. auf d. Hindenburgstr. evtl. werd. möbl. mit übernom. Knecht. unt. V M 40 an die Gesch. *2064

Wer. Art. sucht sofort leeres Zimmer Knecht. unt. U F 19 an die Gesch. *2064

Suche für Witte Ott. 1 möbl. Zimmer part. od. 1 Zr. *2082 Knecht. u. U R 20 an die Geschäftsstelle.

Zimmer

Suche ein gut möbl. Zimmer zum 15. d. Okt. od. 1. November. Angebote unter V C Nr. 31 an die Geschäftsstelle. *2068

Wohn-u. Schlafzim. erst. auch unmöbl., f. ruh. Büro geeignet, möbl. mit sep. Einz. in Bahnhofnähe zu mieten gesucht. *2007 Knecht. m. Preisann. u. V G 35 an Gesch.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer von 2 Studentinnen der Handelshochschule zu mieten gesucht. 4053 Knecht. unt. P Y 169 an die Geschäftsstelle.

Arbeits- u. gut möbl. Zimmer mit sep. Einz. in Nähe Marktplatz für sofort. Knecht. u. U K 20 an die Gesch. *2064

Eleg. möbl. Zimmer m. el. Z. u. f. od. v. 15. Okt. gef. Offiziell. Knecht. u. U R 20 an die Geschäftsstelle. *2041

Vermietungen

Am Marktplatz gelegene

Parterre-Räume

mit Einfaß, bestehend aus 4 Büros, circa 150 qm Pagarraum, Garage für 3-4 Autos im Ganzen oder einzeln zu vermieten. Knecht. u. Q B 171 an die Geschäftsstelle. 882

Oststadt, Augusta-Anlage hochherrschafliche Wohnung

8 Zimmer mit reichl. Zubehör, Zentralheiz., Warmwasser u. Aufzug, wegen Wegzug nach außerhalb sof. od. spät. geg. 3000 A Umzugsvergütung zu vermieten. Tauschwohnung nicht erforderlich. Näheres telefonisch Nr. 32 500.

Luisenring

7 Zimmerwohnung sofort bezugsbar, zu vermieten. 11888 Näheres Luisenring 40.

3 groß. Gartenzimmer mit Garage als Büro oder Chauffeur-Wohnung sofort zu vermieten. 11888

Gebr. Krayer G. m. b. H. Drachenfels r. 3 (Waldpark) Telefon 27541/42.

3 Zimmer-Wohnung

Wob, elektr. Licht, Gas, abgeschlossen, zu vermieten. Heideberg, Schlierbacherlandstr. 127a.

Zwei schöne, repräsentative Zimmer in gut. Hause, Wasserumröße, möbl. od. teilw. möbl., an Ober. od. f. bef. Geschäftsraum zu vermieten. Friedrichsring 20, I. *2072

Eleg. möbl. 3 Zimmer-Wohnung

mit Küchenbenütz., Bad, Telefon, etc., in best. Offiziallage, per 1. 11. an kinderlos. Ehepaar od. älter. Herrn zu vermieten. Off. Angebote unter P M 156 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2023

3 Zimmer-Wohnung

mit Bad u. allem Komfort (ev. Gartenbenütz.) in Villenort per sofort zu vermieten. Ev. auch leer abzugeben. Angebote unter Q O 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2063

Werkstätten zu vermieten, zentr. Lage, hell mit Einfaß per sofort. Näb. Tel. 28287 Range Ritterstr. 48/48. 24619

Büro

2 helle Containerräume mit Zentralheiz., Nähe Otto-Heideberg, sofort zu vermieten. Tel. 33 317.

Parterre-Wohnung

4 Zimmer mit allem Zubeh., Nähe Heidebergstr., an Wohnberechtigte zu verm. Angebote unter U E Nr. 18 an die Geschäftsstelle. *2061

5 Zimmer-Wohnung

in best. Lage, sofort bezugsbar. Preisangabe an verm. Ann. u. U G 20 an die Gesch.

Bezugs Zimmer sofort u. Art. m. el. Z., an einzeln. Herrn oder Dame f. sof. zu verm. Anzahl. 6. 3 Uhr nachmitt. od. ebend. nach 6 Uhr. B 6, 6, 3 Zv. v. *2024

Frdl. möbl. Zimmer

sof. zu verm. 24691 Brühlstr. 64, 1 Zv. l. O 6, 3, 3 Zv. Schön möbl. Zimmer an fer. Herrn, Fern. od. Dame zu verm. *2020

DAS SIND MÄNTELE

die noch vor wenigen Tagen in ersten Berliner Ateliers gearbeitet wurden. Unser eigenes Berliner Einkaufshaus setzt uns nicht nur instand, die letzten Neuheiten besonders schnell anbieten zu können - große Konkurrenzkäufe ermöglichen auch diese billigen Preise.



Sehr fescher Mantel aus reinwollnem doppeltgum. Ottomane. Moderner gestogener Babikragen und Stulpen aus Seal Electric. Ganz auf Knöpfe geföhrt

Eleganter Damen-Mantel aus bestem reinwollnem Ottomane. Besonders großer Kragen und hohe Manschetten aus la. Seal Electric. Ganz auf Knöpfe geföhrt

Vornehmer Mantel in engl. Geschmack, besonders breiter Biberette-Kragen und Biberette-Revers sowie Biberettegarnierung am Aermel. Regentform in elegantester Ausführung

45.- 68.- 78.-

Hirschland MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Besonders verweisen wir auf unsere große Auswahl in Mänteln u. Kleidern jeder Preislage für starke Damen

Tauscht alte Rasierklingen



Alle Systeme werden in Zahlung genommen beim Kauf der neuen Mulsate-Diamant-Oxideklingen oder der neuen Apparate D.R.P. 400318 welche den stärksten Bort wunderbar rasieren und Jahre ohne Schneiden brauchbar bleiben. Angebot Nr. 127 gratis und franko. „Valento-Werk“, Solingen. 603

Telephon-Aenderung Dachdeckerei Schramm jetzige Telephon-Nummer 26632 Ludwig Jollystr. 6 u. Drachenfelsstraße 14

Darlehen

an Beamte und Feldbediente. Rein Kostenvoransch. im Falle der Ablehnung keinerlei Kosten. Börjensstr. Zimmer 28-29. 24602

Verkäufe Perserbrücken

preiswert zu verkaufen. Ankaufen von 11-1 Uhr. P B 7 II.

Kauf-Gesuche

Haus-Kauf

Im Zentrum der Stadt oder eines nach der südlichen Peripherie gelegenen Wohnortes, welches parterre die Beschaffung besser Wohnräume von ca. 500 bis 600 qm baulich erfordern läßt, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter L V 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erünscht. Vermittler verboten. 24609

Rollschränkchen

mit 9 Schubladen für Büro zu kaufen gesucht. *2011 Angebote unter V H Nr. 20 an die Geschäftsstelle 28. 21.

Verkäufe Nähmaschinen

geb., gut erhalten Singer 15.-, 25.-, 35.-, 45.- mit 10jähr. Garantie zu verkaufen. *2062 Pfaffenhuber, H 3, 2

Heirat

Heimlichkeitslieb., 28 J., feinf. schöne Erscheinung, mit wohl. mod. Ausstattung (Schüssel und Silber) (ev. Gold), 10jähr. Heirat, sucht feinf. Charakter. Herrn als Lebensgefährten. Grulla, Josefstr., wohnm. m. Bild u. P D 148 an die Gesch. Distr. Oberr. Mannheimerstr. 2000

Heirat

frdl. Südl., u. V L 20 an die Gesch. *2077

Verloren

Verloren Brillant-Rohdiamant auf dem Wege Rosenparken-Schloß verloren. Abzug gegen Belohnung auf dem

2070 Hundsb.,



Schuh und Strumpf

Jeder kennt die zur Tradition unseres Hauses gewordene Verkaufsveranstaltung Jeder weiß, was wir bisher während dieser Sonderveranstaltung geboten haben

Jeder wird den Vorteil benützen, für wenig Geld hervorragende Schuh- und Strumpf-Qualitäten zu erstehen. Beachten Sie die folgenden Preisanzeigen. Beginn Freitag. Besichtigen Sie unsere Auslagen, beachten Sie Preise und Qualitäten.

Warenhaus KANDER Mannheim, T 1, 1

13100

